

Potenzialanalyse

**Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der
internationalen Jugendarbeit und Migran-
ten(selbst)organisationen**

**Prof. Dr. Andreas Thimmel
Dipl.-Päd. Katrin Riß**

Fachhochschule Köln
Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaft

April 2007

gefördert durch das



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Impressum:

Herausgeber: transfer e.V.

Grethenstr. 30
50739 Köln
Tel.: 0221 / 9 59 21 90
Fax: 0221 / 9 59 21 93
service@transfer-ev.de



Autoren: Prof. Dr. Andreas Thimmel (andreas.thimmel@fh-koeln.de)
Dipl.-Päd. Katrin Riß (katrin.riss@web.de)

Trägergruppe: Christiane Reinholz-Asolli (IJAB e.V.)
Ansgar Drücker (Naturfreundejugend Deutschlands)
Dr. Werner Müller (transfer e.V.)

Gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes



Berlin und Köln 2007

INHALT

1	VORBEMERKUNG	2
2	DEFINITIONEN	3
3	DATENERHEBUNG UND DATENBASIS	4
	3.1 Experteninterviews und Fragebögen	4
	3.2 Heterogenität der Datenbasis	6
4	ERGEBNISSE DER BEFRAGUNGEN	8
	4.1 Ausgangssituation aus Sicht der IJA	8
	4.2 Ausgangssituation aus Sicht der MSO und der Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit	14
	4.3 Ursachen für die geringe Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an Aktivitäten der IJA	15
	4.4 Zugang zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund	20
	4.5 Bereitschaft zu Kooperation	23
	4.6 Gelingensbedingungen für Kooperationen	23
	4.7 Unterstützungsbedarf	28
5	EMPFEHLUNGEN FÜR DAS GEPLANTE KOOPERATIONSPROJEKT	31
6	FAZIT	36
	LITERATURVERZEICHNIS	40
	ANHANG	41
	Grafische Darstellung von Einzelergebnissen der Fragebogenauswertungen	41
	Liste der InterviewpartnerInnen	53
	Liste der an der quantitativen Befragung beteiligten Organisationen	54
	Vorlage der Fragebögen und Interviewleitfäden	55

1 Vorbemerkung

In diesem Bericht sind alle relevanten Informationen hinsichtlich des Designs, der Durchführung und der Ergebnisse einer Potenzialanalyse zur Frage einer Kooperation von Trägern im Bereich der internationalen Jugendarbeit mit Migranten(selbst)organisationen (MSO) bzw. Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit zusammengestellt.

Die gesellschaftliche Bedeutung dieses Projekts ergibt sich zum einen aus der Integrations-thematik im Sinne einer stärkeren Partizipation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund in den verschiedenen Bereichen der deutschen Mehrheitsgesellschaft, insbesondere des bundesdeutschen Systems der Jugendarbeit und Jugendpolitik. Mit ihrem ressourcen- und kompetenzorientierten Blick auf Jugendliche allgemein und Jugendliche mit Migrationshintergrund im Speziellen stellt die internationale Jugendarbeit (IJA) ein in besonderer Weise geeignetes Instrument zu einer stärkeren Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund dar.

Zum anderen ergibt sich die gesellschaftliche Bedeutung des Projekts im Sinne eines interkulturellen Lernprozesses der Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft und der Orientierung an gemeinsamen Lernprozessen, der eigenen Erfahrung des Fremdseins und der Flexibilisierung von stereotypen Zuschreibungen im internationalen Kontext.

Schließlich sind die genannten Aspekte, insbesondere struktureller Art, hoch anschlussfähig an politische Diskurse um Chancengleichheit, Partizipation und zivilgesellschaftliche Teilhabe einzelner Jugendlicher und spezifischer Gruppen.

Es handelt sich also um den Zusammenhang zwischen Interkulturalität im Kontext der Einwanderungsgesellschaft und internationaler Jugendarbeit. Dieser wurde insbesondere in einem Aufsatz von Günter Friesenhahn und Andreas Thimmel 2003 im IJAB-Jahrbuch zusammenfassend und systematisch entfaltet.

Die Potenzialanalyse wurde von Prof. Dr. Andreas Thimmel und Dipl.-Päd. Katrin Reiß von der Fachhochschule Köln in Zusammenarbeit mit einer Trägergruppe bestehend aus der Naturfreundejugend Deutschlands, dem IJAB e.V., transfer e.V., der Deutschen Sportjugend und dem Verband für Interkulturelle Arbeit - VIA e.V. konzipiert und durchgeführt. Ein herzlicher Dank für die fachlich ertragreiche und organisatorisch effektive Zusammenarbeit geht an die VertreterInnen der Trägergruppe, namentlich an Christiane Reinholz-Asolli (IJAB e.V.), Ansgar Drücker (Naturfreundejugend Deutschlands) und Dr. Werner Müller (transfer e.V.).

Die Potenzialanalyse soll erstens einen Einblick in die aktuelle Situation in Bezug auf die Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der internationalen Jugendarbeit geben. Aufgezeigt werden unter anderem Bedarfe, Potenziale und Zielvorstellungen der

einzelnen Träger internationaler Jugendarbeit im Hinblick auf die Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an Aktivitäten im Feld der internationalen Jugendarbeit. Zudem geht es um die Öffnung der Strukturen der internationalen Jugendarbeit für Vereine jugendlicher Migranten und Migrantinnen und die Heranführung der Strukturen der jugendbezogenen Migrationsarbeit an die internationale Jugendarbeit, insbesondere an internationale Jugendbegegnungen und pädagogisches Jugendreisen.

Zweitens versucht die Potenzialanalyse mithilfe einer Befragung unter Migranten(selbst)organisationen / Vereinen jugendlicher Migranten und Migrantinnen sowie Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit Ursachen für den geringen Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der internationalen Jugendarbeit herauszuarbeiten. Dabei sind auch die Potenziale und möglichen Schwierigkeiten bei Kooperationen zwischen Trägern der internationalen Jugendarbeit und Migranten(selbst)organisationen bzw. Organisationen aus der jugendbezogenen Migrationsarbeit aufzuzeigen.

Der vorliegende Bericht bezieht sich also auf beide Bereiche, die in der Gesamtschau aufeinander bezogen dargestellt werden. Bisher liegen zu der genannten Thematik keine empirischen Daten im Sinne von wissenschaftlichen Studien oder vergleichbaren Potenzialanalysen vor.

2 Definitionen

Die Studie geht von folgenden Differenzierungen des Feldes aus:

Internationale Jugendarbeit (IJA): Hierbei handelt es sich um einen öffentlich geförderten Bereich der Jugendarbeit, insbesondere im Kontext von § 11 KJHG. Akteure bzw. anerkannte Träger in der IJA sind Jugendverbände und andere freie Träger der Jugendarbeit, Jugendbildungsstätten sowie kommunale und andere öffentliche Träger der Kinder- und Jugendarbeit. Es handelt sich um einen relativ fest umrissenen Administrations-, Praxis- und Diskursbereich.

Migranten(selbst)organisationen (MSO) bzw. Vereine jugendlicher Migranten und Migrantinnen: In Analogie zum Begriff der Jugendverbände handelt es sich um Organisationen, Vereine, Zusammenschlüsse von Jugendlichen / jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund. Hierzu liegen bisher nur wenige systematische Informationen vor. (vgl. NiJAF-Grundsatzpapier, verabschiedet am 17.04.07 in Frankfurt/Main, www.ida.de)

Jugendbezogene Migrationsarbeit: Hierbei handelt es sich um einen in der Diskussion neuen Begriff, der zur Charakterisierung jener Organisationen dient, die nach ihrem Selbstverständnis aus dem Bereich der Ausländer- bzw. Migrationsarbeit kommen und aus einer

originär sozialpädagogischen Perspektive Angebote im Bereich der Jugendarbeit machen. In der Regel sind diese Organisationen, Zusammenschlüsse bisher unzureichend in einigen Feldern der Kinder- und Jugendarbeit verankert. Beispiele für solche Organisationen sind die Bundesarbeitsgemeinschaft der RAA oder auch VIA (Verein für internationalen und interkulturellen Austausch e.V.).

Darüber hinaus sind die **Jugendmigrationsdienste** zu unterscheiden, die zum einen der Migrationsarbeit zuzuordnen sind und zum anderen nach Konzeption, methodischen Instrumenten (Case-Management, Einzelfallberatung) der Kinder- und Jugendhilfe im engeren Sinne bzw. der Jugendsozialarbeit, nicht aber der Jugendarbeit nach § 11 KJHG.

Jugendliche mit familiärem Migrationshintergrund: Unter dem Terminus „Jugendliche mit familiärem Migrationshintergrund“ wird in dieser Befragung folgende Zielgruppe verstanden:

- Jugendliche, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft haben
- Jugendliche, die neben der deutschen noch eine andere Staatsangehörigkeit haben
- Jugendliche, die nicht in Deutschland geboren sind
- Jugendliche, von denen mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist
- Jugendliche, die Zuhause auch eine andere Sprache als Deutsch sprechen.

Die Studie orientiert sich dabei an einem weiten sozialwissenschaftlichen Verständnis des Gesamtindikators „familiärer Migrationshintergrund“. Aus Sicht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist zudem die Möglichkeit der subjektiven Zuordnung bzw. Nichtzuordnung zur Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund wichtig. (Referenzautor für diese in der Migrationspädagogik anerkannte Position ist insbesondere der Migrationsforscher, Prof. Dr. Franz Hamburger, Uni Mainz).

3 Datenerhebung und Datenbasis

3.1 Experteninterviews und Fragebögen

Für die Datenerhebung im Rahmen der Potenzialanalyse wurde sowohl ein qualitativer als auch ein quantitativer Zugang gewählt. Einen ersten Zugang zum Feld bot eine Reihe von qualitativen Leitfadeninterviews, die zwischen Ende Januar und Mitte März telefonisch und teilweise vor Ort durchgeführt wurden. Interviewt wurden insgesamt sechs VertreterInnen aus dem Bereich der internationalen Jugendarbeit und elf VertreterInnen von Migranten(selbst)organisationen und Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit. Die Interviews dauerten jeweils zwischen 30 und 90 Minuten.

Bei der Auswahl der InterviewpartnerInnen wurden in der Gruppe der internationalen Jugendarbeit VertreterInnen aller relevanten Bereiche der internationalen Jugendarbeit angesprochen. In der Gruppe der Migranten(selbst)organisationen und Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit wurden die InterviewpartnerInnen auf Empfehlungen der einschlägigen Dachorganisationen, insbesondere des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung e.V. (IDA) als der Fachorganisation im Kontext der interkulturellen Jugendverbandsarbeit sowie des IJAB ausgewählt. Die hohe Anzahl der Interviews mit VertreterInnen von Migranten(selbst)organisationen und Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit ergibt sich insbesondere aus der Tatsache, dass bisher in der Literatur kaum Informationen über diesen Bereich vorliegen.

Die Ergebnisse der Interviews gingen zum einen unmittelbar in die Bewertungen dieses Berichts ein, zum anderen waren sie Grundlage für den quantitativen Teil der Datenerhebung mithilfe zweier Fragebögen.

Im Einzelnen wurden ein sechsseitiger Fragebogen für den Bereich der internationalen Jugendarbeit sowie ein achtseitiger Fragebogen für den Bereich der MSO bzw. der Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit entwickelt. Beide Fragebögen entstanden im Februar 2007 und sind – ebenso wie die Leitfäden der Interviews - im Anhang aufgeführt.

Für die Befragung im Bereich der IJA wurden insgesamt 29 Organisationen und Verbände angeschrieben, von denen sich 17 an der Befragung beteiligten. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 59 %. In diesen Bereich wurde auch die kommunale Jugendförderung bzw. offene Jugendarbeit einbezogen. Diese verfügt - im Kontext der interkulturellen Arbeit in der offenen Jugendarbeit (insbesondere in den großen Städten) traditionell über einen hohen Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund in ihren Einrichtungen. Damit weist sie – im Sinne einer migrationsbezogenen Jugendarbeit – Überschneidungsbereiche mit dem zweiten Untersuchungsfeld der Potenzialanalyse auf.

Für die Befragung im Bereich der MSO bzw. der jugendbezogenen Migrationsarbeit wurden 24 Fragebögen an die entsprechenden Organisationen, Verbände und Vereine versandt. Mit zwölf zurückerhaltenen Fragebögen lag die Rücklaufquote für diesen Bereich bei 50 %. Differenziert man diese Gruppe noch einmal in die MSO im eigentlichen Sinne, so wurden 15 MSO angefragt, von denen sechs antworteten. Zu erklären ist diese geringe Rücklaufquote bei MSO zum einen durch die Tatsache, dass sich einige der Akteure zuvor bereits ausführlich in den Interviews geäußert hatten und daher nicht die Notwendigkeit der zusätzlichen Beantwortung der Fragebögen sahen. Zum anderen handelt es sich bei den meisten der angefragten Kontaktpersonen um ehrenamtliche Kräfte, die den Fragebogen aufgrund fehlender zeitlicher Ressourcen nicht beantworten konnten. Dieses Antwortverhalten konnte bereits aus den Leitfadeninterviews antizipiert werden und wurde auch von den ExpertInnen

des IDA vorausgesagt. Neben den MSO wurden insgesamt neun Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit angeschrieben, von denen sich sechs an der Befragung beteiligten.

Abschließend ist auf folgende Fakten hinzuweisen:

1. Es gibt bisher in der Literatur keine Feldanalyse, die die gesamte Komplexität des Bereichs der MSO / Vereine jugendlicher Migranten und Migrantinnen und die jugendbezogene Migrationsarbeit abbildet. Dies hat unlängst das Netzwerk NiJAF¹ festgestellt. Insofern betritt diese Potenzialanalyse Neuland und hat mit dem Begriff der jugendbezogenen Migrationsarbeit (im Gegensatz zur migrationsbezogenen bzw. interkulturellen Jugendarbeit) auch einen Vorschlag zur Differenzierung der Praxis eingebracht.
2. Bei dieser Potenzialanalyse handelt es sich nicht um eine umfassende Studie, sondern im Sinne einer Vorstudie sollen Hypothesen entwickelt und verifiziert bzw. falsifiziert werden, die im Sinne von Politikberatung deutlich machen, ob eine spezifische administrative Impulsgebung von der Praxis aufgenommen und produktiv umgesetzt wird. Es geht also darum zu zeigen, ob der Ansatz, Kooperationen zwischen Organisationen, die im Bereich der IJA tätig sind, und MSO bzw. Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit aufzubauen, von den entsprechenden Praxisfeldern angenommen wird. Das empirische Design und die Größe der Stichprobe entsprechen dieser Fragestellung. Dies gilt insbesondere auch im Hinblick auf den kurzen Zeitraum, der für die Umsetzung der Studie zur Verfügung stand (Januar bis April 2007). Vor diesem Hintergrund ist das gewählte Instrumentarium, das heißt die hohe Anzahl von Experteninterviews und eine angemessene Anzahl von Fragebögen die Methode der Wahl.

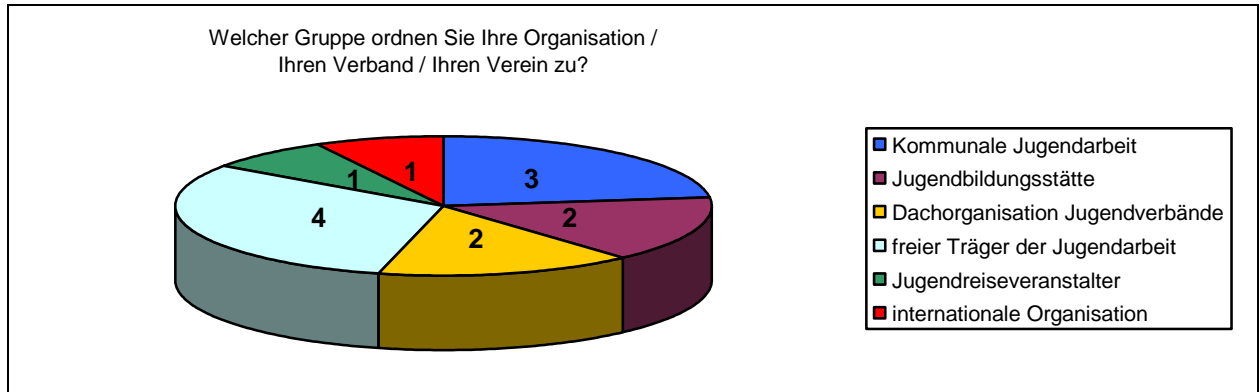
3.2 Heterogenität der Datenbasis

Bereits aus der Darstellung der Befragungsinstrumente (Leitfadeninterview und Fragebogen) und den Informationen über den Rücklauf der Fragebögen wurde die Heterogenität der hier vorliegenden Datenbasis deutlich.

Systematisch ist – wie schon mehrfach genannt - zu unterscheiden zwischen den Informationen aus dem Bereich der IJA und den Informationen aus dem Feld der MSO und der

¹ Im NiJaf - Netzwerk interkultureller Jugendverbandsarbeit und -forschung - haben sich VertreterInnen aus Jugendverbänden, ihren Dachorganisationen und Arbeitsgemeinschaften, Vereinen junger MigrantInnen (VJM), der Wissenschaft und Politik zusammengeschlossen. Zielsetzung des Netzwerkes ist primär die Förderung der interkulturellen Öffnung der Jugendverbandsarbeit in der Bundesrepublik Deutschland. Hierzu hat sich das NiJaf zum Ziel gesetzt, im Bereich der Jugendverbandsarbeit Initiativen zur Implementierung von Maßnahmen der interkulturellen Öffnung zu entwickeln und die einzelnen Akteure zu vernetzen. Der Koautor der vorliegenden Studie ist Mitinitiator des Netzwerkes (www.ida.de).

jugendbezogenen Migrationsarbeit. Trotz der geringen Anzahl von Fragebögen wurde – wie aus der folgenden Grafik ersichtlich - bei der IJA die Breite des Feldes erfasst.



Es ist zu berücksichtigen, dass es sich bei diesem Bereich um organisationssoziologisch gesehen „starke“, das heißt hauptamtlich organisierte, etablierte und in das System der Kinder- und Jugendhilfe integrierte Organisationen handelt. Im zweiten Bereich hingegen sind mit den MSO / Zusammenschlüssen junger Migranten zum einen „schwache“ Organisationen (keine oder nur einzelne hauptamtliche MitarbeiterInnen, keine Strukturförderung) vertreten. Zum handelt es sich bei den Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit zwar um Organisationen mit z.T. hauptamtlicher Struktur, aber sie sind bisher unzureichend im Bereich der Jugendarbeit nach § 11 KJHG allgemein und speziell in der Internationalen Jugendarbeit vertreten.

Grundsätzlich anzumerken ist zudem, dass das Vorverständnis über die im Interviewleitfaden und Fragebogen benützte Begrifflichkeit bei den Interviewten und Befragten sehr heterogen ist. Insgesamt war in beiden Feldern wenig Vorwissen über den jeweils anderen Bereich vorhanden. So zeigte sich insbesondere in den Interviews, dass bei den VertreterInnen der MSO wenig Vorwissen über den Begriff der IJA vorhanden war, so dass in mehreren Fällen von der Interviewerin Zusatzinformationen zur IJA gegeben werden mussten. Zudem lässt sich bei VertreterInnen beider Diskurse eine wenig differenzierte Verwendung der Begriffe „international“ und „interkulturell“ feststellen. Diese Tatsache bestätigt die Hypothese von einer Trennung – auf Praxis- und Diskursebene – zwischen IJA als Teil von Jugendarbeit nach § 11 KJHG einerseits und der jugendbezogenen Migrationsarbeit als Teil der früheren Ausländerarbeit bzw. auch der MSO als noch sehr jungem Bereich der Jugendverbandsarbeit andererseits.

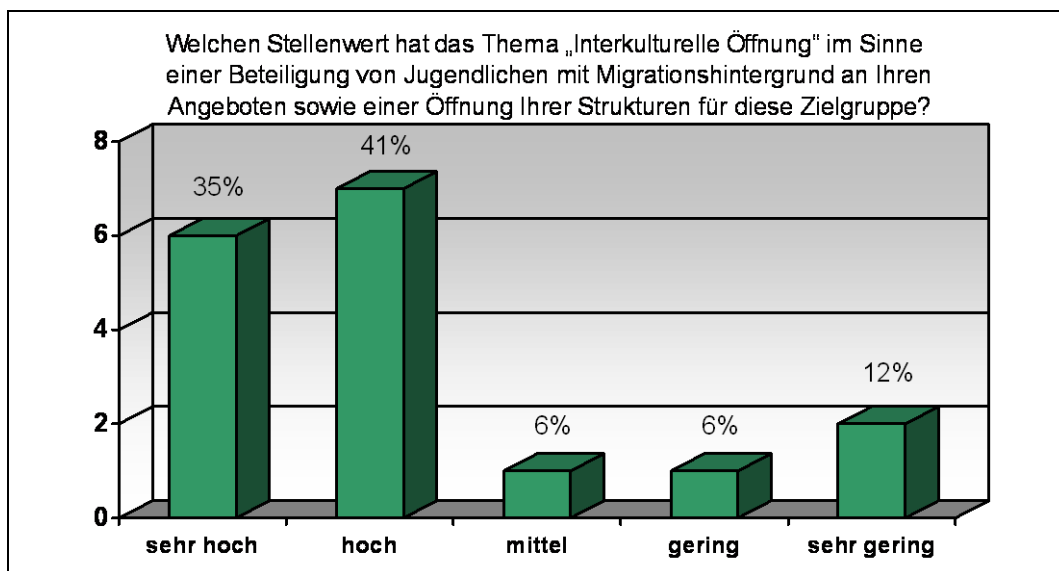
4 Ergebnisse der Befragungen

4.1 Ausgangssituation aus Sicht der IJA

Aufgabe der Potenzialanalyse war es unter anderem, einen aktuellen Befund bzw. Eindruck zum Stand der interkulturellen Öffnung der Organisationen, die internationale Jugendarbeit durchführen, zu erheben. Basis für die folgenden Aussagen sind die sechs Interviews, die mit VertreterInnen der IJA geführt wurden sowie 17 ausgewertete Fragebögen.

Stellenwert interkultureller Öffnung

Sowohl in den Interviews als auch in den Fragebögen wurden Fragen zum Stellenwert der interkulturellen Öffnung in den jeweiligen Organisationen / Verbänden gestellt. Die folgende Grafik zeigt, dass bei der Beantwortung des Fragebogens 13 von 17 RespondentInnen angaben, dass das Thema der interkulturellen Öffnung für Ihre Organisation einen hohen oder sehr hohen Stellenwert einnimmt. Lediglich drei RespondentInnen stuften den Stellenwert mit gering bzw. sehr gering ein.



Auch die Abfrage der Aktivitäten zur Förderung interkultureller Öffnung ergab, dass sich die Mehrheit der befragten Organisationen in einem Diskurs über die Thematik der interkulturellen Öffnung befindet.²

Vergleichsweise hohe Zustimmung erhielten die Antwortvorgaben

² Die genauen Ergebnisse für die einzelnen Antwortvorgaben auf Frage 5 sind im Anhang grafisch dargestellt.

- *Einbeziehung / Berücksichtigung der Perspektive von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei der Programmentwicklung (4 stimmt völlig, 6 stimmt weitgehend)*
- *Kooperationen mit stadtteilbezogenen Jugendeinrichtungen (5 stimmt völlig, 4 stimmt weitgehend)*
- *Modellprojekte für eine stärkere Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (4 stimmt völlig, 4 stimmt weitgehend) und*
- *Kooperationen mit Schulen (2 stimmt völlig, 7 stimmt weitgehend).*

Zurückhaltender wurde auf die Vorgabe „Zielgruppenangebote für Jugendliche mit Migrationshintergrund“ (4 stimmt nicht, 3 stimmt weitgehend nicht, 5 stimmt oder stimmt weitgehend) geantwortet. Da Zielgruppenangebote zur Förderung von interkultureller Öffnung konzeptionell umstritten bzw. fragwürdig sind und aus Sicht des Autors und der Autorin nur in speziellen Kontexten Sinn machen, ist dieses differenzierte Ergebnis nicht verwunderlich.

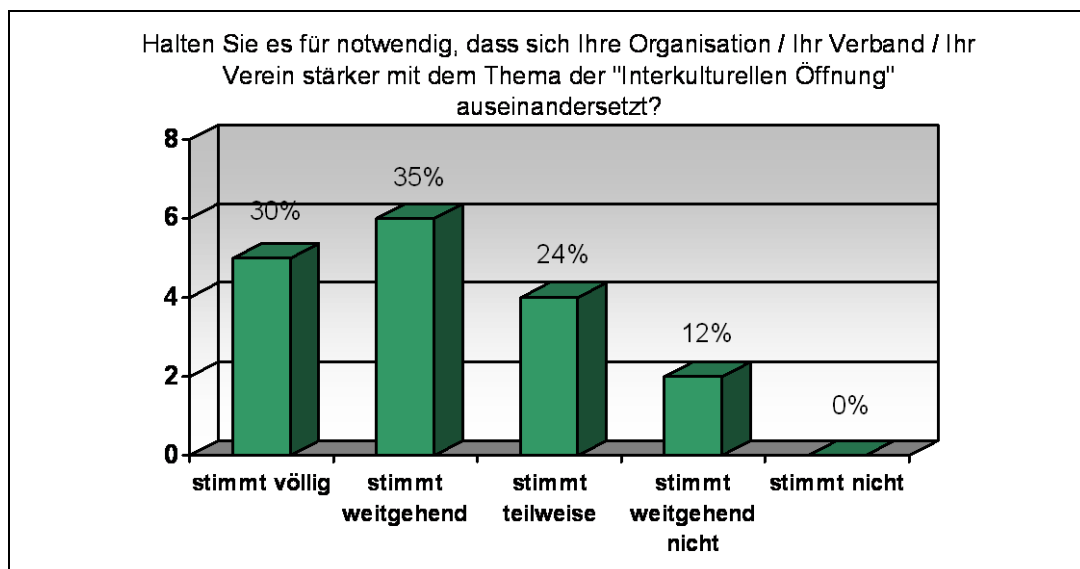
Für diese Potenzialanalyse von besonderer Relevanz sind die Ergebnisse auf die Antwortvorgaben „Kooperationen mit Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit“ und „Kooperationen mit MSO“ als Aktivitäten zur Förderung der interkulturellen Öffnung der Organisationen. Während für die erste noch eine vergleichsweise hohe Zustimmung erreicht wurde, nämlich zwölf (4 stimmt völlig, 2 stimmt weitgehend, 6 stimmt teilweise), gaben nur fünf von 17 Organisationen an, durch Kooperationen mit MSO die interkulturelle Öffnung ihrer Organisation zu fördern. Acht Befragte hingegen antworteten mit stimmt nicht bzw. stimmt weitgehend nicht.

Dieses Ergebnis kann auch aus der Auswertung der Interviews bestätigt werden, in denen an vielen Stellen deutlich wurde, dass die Möglichkeit von Kooperationen mit MSO bisher nicht in Betracht gezogen wurde bzw. von den Organisationen der IJA als Neuland eingestuft wird. Das folgende Zitat kann diesen Sachverhalt veranschaulichen.

"Ich fände es sehr spannend, einmal zu erforschen, warum wir uns mit dieser Frage bisher nicht beschäftigt haben und wir die Gesamtthematik bisher ausschließlich unter dem Stichwort „Jugendliche erreichen“ betrachtet haben und angegangen sind. Ich will nicht ausschließen, dass einige Verbände die Zusammenarbeit mit entsprechenden Organisationen auf der Agenda hatten oder haben; ich vermute aber, dies ist eher die große Ausnahme. Wir reden seit 20 Jahren über die Ansprache entsprechender Jugendlicher und natürlich über die Zusammenarbeit mit Partnern aus dem Ausland, aber erst jetzt, gerade aktuell im AdB zum Beispiel, über die Ansprache von entsprechenden Bildungspartnern in Deutschland aus diesem Bereich. Aber die Zusammenarbeit mit entsprechenden Partnern „auf gleicher Augenhöhe“ ist bisher – und dies ist eher erschreckend - noch nicht systematisch im Blick. Und vielleicht hat es etwas damit zu tun, dass wir immer gedacht haben, die haben sich ja bei uns zu organisieren und nicht selber zu organisieren. Und dann sind diese Selbstorganisationen von uns auch nicht wahrgenommen worden, jedenfalls nicht als möglicher Partner, auf den man zugehen könnte." (Ulrich Ballhausen – EJBW / AdB)

Als sonstige Aktivitäten zur Förderung der interkulturellen Öffnung wurden Publikationen, Qualifizierungs- bzw. Sensibilisierungsmaßnahmen für MultiplikatorInnen, Fachtagungen, Netzwerkbildung, Informationsangebote und Hearings zu den Wünschen, Forderungen und Bedürfnissen von MigrantInnen und MSO genannt.

Von der großen Mehrheit der befragten Organisationen wurden ihre bisherigen Aktivitäten zur interkulturellen Öffnung als nicht ausreichend angesehen. So bejahten insgesamt elf von 17 die Frage nach der Notwendigkeit einer stärkeren interkulturellen Öffnung ihrer Organisation (5 stimmt völlig, 6 stimmt weitgehend). Weitere vier Befragte entschieden sich für ein stimmt teilweise, zwei für stimmt weitgehend nicht. Dieses Ergebnis muss als ein starker Beleg für die Bedeutung des Themas aus der Sicht der IJA gewertet werden.



Datenerhebung zum Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund

Bisher erheben vier von 17 befragten Organisationen annähernd systematisch den Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund in ihren Angeboten im Bereich internationaler Jugendarbeit. Zwar wurde in der Befragung die bereits oben genannte Definition von Jugendlichen mit Migrationshintergrund als Basis für die vorliegende Studie eingeführt, dennoch ist an dieser Stelle nicht zweifelsfrei klar, von welcher Definition der Zielgruppe „Jugendliche mit Migrationshintergrund“ die Befragten bei ihren Erhebungen jeweils ausgegangen sind. Zudem deuten die teils sehr hohen Schätzungen bzw. Angaben darauf hin, dass die Befragten ihre Angaben nicht ausschließlich auf die Angebote im Bereich internationaler Jugendarbeit bezogen, sondern möglicherweise auf die Gesamtheit ihrer Angebote.

Zwölf der befragten Organisationen konnten den Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund lediglich schätzen.

Die Angaben (erhobene Daten und Schätzungen) lassen sich in folgende Gruppen einteilen:

Mit Werten zwischen 50 % und 70 % weisen die befragten Kommunen einen sehr hohen Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund in ihren Angeboten auf. Auf einer mittleren Ebene finden sich Organisationen, die einen Anteil von 15 % und 25% aufweisen. Sehr niedrig (von unter 2 % bis 5 %) wurde der Anteil von Jugendlichen in einer dritten Gruppe eingeschätzt. Zu beachten ist hierbei die jeweilige regionale Ausgangssituation. So hängen lokal verankerte Einrichtungen wie Bildungsstätten oder auch ländlich orientierte Organisationen vom allgemeinen Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Zielregion ab.

Aus den Ergebnissen der Studie geht insbesondere die Problematik einer solchen Datenerhebung hervor. Da Erhebungen oftmals auf sehr oberflächlichen Herangehensweisen wie allgemeinen Projektauswertungen oder gar der Durchsicht von Teilnehmerlisten nach vermeintlich nicht-deutschen Namen beruhen, ist grundsätzlich von einer hohen Fehlerquote auszugehen. Lediglich zwei befragte Organisationen gaben an, ein Evaluationstool zur Erhebung soziokultureller Daten einzusetzen, die (eventuell) Rückschlüsse auf einen möglichen Migrationshintergrund erlauben. In der Praxis widerspricht es zudem jugendpädagogischer Fachlichkeit, die Jugendlichen nach dem Heimatland ihrer Eltern zu fragen, da nicht deutlich wird, was der Sinn einer solchen Frage im Kontext von Jugendarbeit ist. Neben der Problematik der Erhebungsmethode ist an dieser Stelle auf die Problematik der Verfestigung von kulturellen Einbettungen hinzuweisen. Dieses Problembewusstsein im Umgang mit unserer Thematik entspricht im Anschluss an den Mainzer Migrationspädagogen Franz Hamburger oder den Freiburger Jugendsoziologen Albert Scherr auch der Grundannahme des Autors und der Autorin der Studie.

Kooperationen mit MSO bzw. Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit

Zehn der 17 befragten Organisationen gaben an, schon einmal Kooperationen mit MSO bzw. Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit eingegangen zu sein bzw. Kooperationen mit MSO zu pflegen. Sechs Befragte verneinten die Frage. Im Abgleich mit der obigen Antwort, der zufolge fünf Organisationen Kooperationen mit MSO als Mittel zu stärkeren interkulturellen Öffnung ihrer Organisation einsetzen, lässt sich schließen, dass sich hier mindestens fünf der Ja-Stimmen auf Kooperationen mit Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit beziehen. Nicht deutlich wird aus der Befragung, welcher Intensität die Kooperationen waren, das heißt, ob es sich lediglich um einmalige oder sporadische oder aber um eine kontinuierliche Zusammenarbeit handelte.

Ursachen für das Ausbleiben von Kooperationen können vor allem aus den Interviews herausgearbeitet werden. Starke Hindernisse für Kooperationen mit MSO stellen dieser Auswertung zufolge die Faktoren (Feld)Unkenntnis und Unsicherheit in Bezug auf den Zugang zu MSO dar.

"Aber ich glaube der Hauptgrund ist, dass es sich hier um getrennte Welten handelt, die nichts voneinander wissen und bisher nicht zielgerichtet aufeinander zugegangen sind. (...) So ist es ja auch bei vielen anderen Kooperationen. Da sind Bilder vorhanden, die durch Nicht-Begegnung geprägt worden sind, die man dann aber hoffentlich durch zielgerichtete Ansprache, Kooperationen und gemeinsame Projekte und Praxis schnell korrigieren kann." (Ulrich Ballhausen – EJBW / AdB)

"Mit wem soll man..., also welche Migrantenorganisation würde Ihnen einfallen. Richtig eine, die auch klar sagt, wir sind die, die euch hilft. Also ich kenn keine. Wir versuchen mit Kommunen zu kooperieren, die sind ja eher in ihren Jugendhäusern an Migrantenjugendlichen dran. Wir versuchen über den Hessischen Jugendring mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu kooperieren, aber so richtig hat keiner einen Partner, auch außerhalb des Sports nicht, wo man sagen könnte, da kann man drauf aufbauen. Das wäre sicherlich auch ein wichtiger Aspekt des geplanten Projekts, diese Organisationen auch auf regionaler Ebene zu finden und Kooperationsvereinbarungen zu treffen." (Peter Brinks – Sportjugend Hessen)

In einigen Gesprächen wurden zudem Unkenntnis und Ängste in Bezug auf die (politischen) Hintergründe und Zielsetzungen von MSO geäußert.

Diese Feldunkenntnis und Unsicherheit auf Seiten der VertreterInnen der IJA muss bei der Umsetzung eines Kooperationsprojekts thematisiert und aufgearbeitet werden. Die Unsicherheit in Bezug auf den Zugang zu MSO ist insbesondere in engem Zusammenhang mit den großteils ehrenamtlichen Strukturen der MSO zu sehen. Vor allem kleinere MSO haben oftmals keine offiziellen Kontaktdaten, sondern sind lediglich über die privaten Kontaktdaten von einzelnen Mitgliedern ansprechbar. An dieser Stelle werden die Schwierigkeiten deutlich, die entstehen, wenn ein so hoch strukturiertes System wie die deutsche Jugendarbeit bzw. die IJA Kooperationen mit einem vorwiegend ehrenamtlich strukturierten Feld, wie dem der MSO eingeht.

"Eigentlich hätten dann gerade solche Träger wie z.B. die des internationalen Jugendaustausch, die ja teilweise auch von öffentlichen Gelder finanziert werden, schon die Aufgabe, sich in irgendeiner Weise dieses Know-how anzueignen, wie man einen Zugang zu dieser Zielgruppe erreichen kann. Man kann nicht warten, bis die jetzt alle in einschlägigen Dachverbänden organisiert sind. Die machen ja teilweise hervorragende Jugendarbeit, aber haben nicht die Ressourcen, jemanden als Funktionär irgendwo hinzuschicken. (...) Da ist schon die Aufgabe, dass man sich da öffnet." (Tatiana Lima Curvello – iaf)

Vor allem aus Interviews mit VertreterInnen der jugendbezogenen Migrationsarbeit, aber auch von einzelnen VertreterInnen der IJA wurde schließlich die Konkurrenz um Fördergel-

der (bei gleich bleibender Höhe des Finanzvolumens) als Grund genannt, keine Kooperationen einzugehen.

"Ich glaube, dass auch die folgenden Gedanken unterschwellig eine Rolle spielen: Jeder neue Bildungsträger, mit dem man kooperiert, kann ein neuer Konkurrent sein und ein Stück von der Torte abhaben wollen. Außerdem haben wir wohl Sorge, an möglicherweise falsche Partner zu geraten; also an Partner, bei denen wir nicht genau wissen, welches Verständnis diese von internationaler, interkultureller oder politischer Bildungsarbeit haben." (Ulrich Ballhausen – EJBW / AdB)

Neben diesen Begründungen wurde von einigen der Befragten auf die regionale Situation ihrer Organisation, die einen solchen Bedarf nicht ergibt, verwiesen. Dachorganisationen gaben an, dass auf lokaler Ebene sicherlich von solchen Kooperationen ausgegangen werden könne, auf der Ebene der Dachorganisation jedoch keine Kooperationen bestehen. Kritisch angemerkt wurde hier, dass Kooperationen mit einem hohen Arbeitsaufwand verbunden sind, der insbesondere von Trägern, die selbst über wenige oder keine Hauptamtliche verfügen, nicht geleistet werden kann. Auch gibt es keine Fördermittel, die zum Aufbau und zum Erhalt langfristiger Kooperationen mit MSO oder Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit in Anspruch genommen werden können.

Ein eindeutiges Ergebnis ergab die Studie im Hinblick auf ein Interesse an Kooperationen mit MSO oder Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit. 15 von 17 befragten Organisationen (88 %) gaben an, gerne solche Kooperationen eingehen zu wollen. Auch die beiden übrigen Befragten sind an dieser Stellen nicht als Neinstimmen zu werten, sondern waren keine bzw. nicht auswertbare Antworten.

Dieses Ergebnis spiegelt sich auch in den Experteninterviews sehr deutlich wieder, so dass sich insgesamt festhalten lässt, dass von Seiten der IJA Kooperationen mit MSO bzw. Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit als sinnvolle Instrumente zur Förderung der interkulturellen Öffnung angesehen werden. Die vorliegende Potenzialanalyse kann also aufzeigen, dass der gewählte Zugang des Projekts „Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der internationalen Jugendarbeit und Migranten(selbst)organisationen“ von den VertreterInnen der Praxis als sinnvoll und Erfolg versprechend eingeschätzt wird.

4.2 Ausgangssituation aus Sicht der MSO und der Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit

Basis für die folgenden Aussagen sind die elf Interviews, die mit VertreterInnen von MSO und Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit geführt wurden sowie zwölf Fragebögen, davon je sechs von MSO und Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit. Hier soll aufgezeigt werden, inwiefern MSO und Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit eigene Aktivitäten im Bereich internationaler Jugendarbeit durchführen und inwieweit bereits Kooperationen mit Trägern internationaler Jugendarbeit bestehen.

Aktivitäten im Bereich internationaler Jugendarbeit

Von den befragten zwölf Organisationen gaben zehn an, eigene Aktivitäten im Bereich internationaler Jugendarbeit durchzuführen. Bei den beiden verbleibenden Respondenten handelt es sich um MSO. Bezüglich der durchgeführten Programmformate gaben die Befragten in erster Linie internationale Begegnungsprogramme (7) an, gefolgt von Jugendreisen ins Ausland (4). Daneben werden auch alle anderen im Fragebogen angebotenen Programmformate durchgeführt (Schüleraustausch, multinationale Austauschprojekte und Workcamps mit je drei Nennungen).

Diese auf den ersten Blick starke Aktivität im Bereich internationalen Jugendarbeit sowohl der MSO als auch der Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit ist sogleich zu relativieren, wenn man die Anzahl der durchgeführten Aktivitäten betrachtet. Lediglich zwei der RespondentInnen gaben an, mehr als fünf Maßnahmen pro Jahr durchzuführen. Insgesamt führen die befragten Organisationen, insbesondere die MSO, lediglich sporadisch Maßnahmen der IJA durch, sind aber nicht professionell im Sinne einer Schwerpunktsetzung in diesem Bereich tätig.

Teilnahme am öffentlichen Fördersystem von IJA

Acht von zehn Organisationen haben für diese Aktivitäten öffentliche Förderung beantragt und erhalten. Auch wenn diese Zahl zunächst als eine recht positive Rückmeldung ausgelegt werden kann, geht aus dem Gesamteindruck aus Interviews und Fragebögen deutlich hervor, dass das Thema der Förderung eine entscheidende Rolle spielt und eine der großen Hürden bzw. Hindernisse für die Durchführung von Aktivitäten in der internationalen Jugendarbeit darstellt. Aus der Tatsache, dass acht von zehn Organisationen bereits Förderung erhalten haben, geht weder die Höhe der Förderung noch die Quote der Bewilligungen hervor. Deutlich wird aus Sicht des Autors und der Autorin der Studie lediglich, dass IJA ohne öffentliche Förderung nicht, bzw. quasi nicht realisierbar ist.

Die Hälfte der befragten Organisationen gab an, dass sich beim Zugang zu öffentlichen Fördermitteln Probleme ergeben. In der Einzelauswertung wurde deutlich, dass vor allem jene Organisationen, die nur wenige internationale Aktivitäten durchführen, angaben, keine Probleme zu haben. Insbesondere VertreterInnen der MSO, aber beispielsweise auch in der Migrationsarbeit etablierte Organisationen wie die RAA Berlin oder VIA betonten in den Interviews und Fragebögen die Problematik des Zugangs zu Fördermitteln sehr stark.

Aus der Abfrage der Schwierigkeiten bei der Beantragung von Fördermitteln wurde deutlich, dass in erster Linie der hohe bürokratische Aufwand, der mit der Beantragung von Fördergeldern verbunden ist, und der von vorwiegend ehrenamtlich strukturierten Organisationen in der Regel nicht geleistet werden kann, ein Problem darstellt. Neben dem Aufwand wurde als Schwierigkeit im Hinblick auf das Bewilligungsverfahren genannt, dass Ablehnungen nicht begründet werden und daher Verbesserungsmöglichkeiten für die AntragsstellerInnen nicht ersichtlich werden. Hierzu fehlt eine spezifische Beratung. In Bezug auf Höhe und Art der Förderung ergab die Studie, dass die in der Regel sehr knapp ausfallende Förderung sowie Eigenanteil-Förderungen und Vorfinanzierungen insbesondere für kleine Organisationen wie MSO ein massives Problem darstellen.

Insgesamt zeigten die Befragten (insbesondere auch in den Interviews) ein deutliches Interesse an der Durchführung bzw. an der Verbesserung von Anzahl und Qualität ihrer Aktivitäten im Bereich internationaler Jugendarbeit sowie an der Kooperation mit Trägern der internationalen Jugendarbeit.

4.3 Ursachen für die geringe Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an Aktivitäten der IJA

Ausgangspunkt dieser Potenzialanalyse und des geplanten Projekts „Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der internationalen Jugendarbeit und Migranten(selbst)organisationen“ ist die augenfällige Tatsache einer geringen Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an Aktivitäten der IJA. Dies wird aus unterschiedlichen Gründen inzwischen als Problem thematisiert. Mithilfe eines größeren Fragenblocks wurde daher im Fragebogen an die MSO und Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit versucht zu analysieren, wo die Ursachen für dieses Problem zu suchen sind. Die Antworten wurden aus den Interviews herausgearbeitet und stellen Vorannahmen und Hypothesen dar, die durch die quantitative Befragung zu verifizieren bzw. falsifizieren versucht wurden.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Antworten in diesem Fragenblock sehr breite Streuungen aufweisen. Viele der Vorannahmen aus den Interviews konnten von den ExpertInnen in

eigener Sache nicht bestätigt werden. Die Ergebnisse für die einzelnen Vorannahmen sind im Anhang grafisch aufgezeigt. An dieser Stelle sollen – soweit möglich - Tendenzen und allgemeine Erkenntnisse herausgearbeitet werden. Hierzu wurde zusätzlich eine getrennte Analyse der Ergebnisse der MSO und der Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit durchgeführt. Aufgrund der insgesamt geringen Anzahl von auszuwertenden Fragebögen, sind die Ergebnisse nur vorsichtig zu interpretieren, dennoch zeigen sich bei einigen Antwortvorgaben Unterschiede zwischen den Einschätzungen der MSO und denen der jugendbezogenen Migrationsarbeit. Ausgewertet wurden zwölf Fragebögen.

Zustimmung oder teilweise Zustimmung ergab die Auswertung der folgenden Aussagen:

- *Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind die Angebote von Organisationen, die internationale Jugendarbeit durchführen, nicht bekannt.*

Insgesamt ergab die Auswertung auf diese Aussage eine teilweise Zustimmung (5 stimmt weitgehend, 7 stimmt teilweise). VertreterInnen von MSO stimmten der Aussage stärker zu als VertreterInnen der jugendbezogenen Migrationsarbeit.

- *Jugendliche mit Migrationshintergrund haben keinen Zugang zu Organisationen, die internationale Jugendarbeit anbieten.*

Sieben von zwölf Befragten stimmten dieser Aussage zu (1 stimmt völlig, 6 stimmt weitgehend). In der Einzelanalyse wird deutlich, dass die Neinstimmen vor allem von MSO gegeben wurden.

- *Die Teilnahmebeiträge bei Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit sind zu hoch.*

Mit insgesamt sieben Stimmen bei nur zehn Antworten (5 stimmt völlig, 2 stimmt weitgehend) ergab die Auswertung dieser Aussage mit die stärkste Zustimmung.

- *Aufenthaltsrechtliche Beschränkungen erschweren die Teilnahme an Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit.*

Sieben Befragte (von elf) stimmten dieser Aussage zu (5 stimmt völlig, 2 stimmt weitgehend, drei stimmt teilweise). Insgesamt ist dies als starke Zustimmung zu werten, wobei die MSO minimal zurückhaltender antworteten.

- *Kulturelle Vorgaben und Gewohnheiten in Bezug auf Essen, Freizeitgestaltung und die Unterbringung von Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund werden bei Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit nicht genügend berücksichtigt.*

Insgesamt stimmten sechs Befragte dieser Aussage völlig oder weitgehend zu. Die Einzelauswertung ergab eine etwas stärkere Zustimmung von Seiten der Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit.

- *Es gibt auch Jugendliche ohne Migrationshintergrund, die sich nicht für die internationale Jugendarbeit interessieren. Jugendliche mit Migrationshintergrund unterschieden sich diesbezüglich nicht grundlegend von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.*

Dieser Aussage stimmten insgesamt fünf von zwölf Befragten völlig oder weitgehend zu. Vier entschieden sich für ein stimmt teilweise. Bei dem insgesamt sehr zurückhaltenden Antwortverhalten, das sich bei den übrigen Aussagen zeigt, ist diese Zustimmung noch als verhältnismäßig eindeutig zu bezeichnen. MSO und VertreterInnen der jugendbezogenen Migrationsarbeit antworteten auf diese Frage ähnlich.

Die Gesamtschau dieser Ergebnisse zeigt, dass Rahmenbedingungen wie Teilnahmebeiträge, aufenthaltsrechtliche Bestimmungen, aber auch die organisatorische Gestaltung von Angeboten der IJA nach Einschätzung der MSO und der Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit durchaus einen Einfluss auf die Teilnahme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund haben. Insgesamt scheint dieser Einfluss jedoch nicht von so grundlegender Bedeutung wie einige Aussagen aus Interviews zunächst vermuten ließen. Auffällig ist vor allem auch die relative Zustimmung auf die Aussagen, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund sich in Bezug auf das Interesse an IJA nicht grundlegend von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund unterscheiden. Unterstrichen wird dieses Ergebnis auch durch die Nichtzustimmung auf die folgenden Aussagen.

- *Jugendliche mit Migrationshintergrund sind bereits Expert/-innen des interkulturellen Lernens. Die Teilnahme an Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit ist für sie daher nicht attraktiv.*
- *Jugendliche mit Migrationshintergrund müssen sich in verschiedenen Welten zurechtfinden. Die Hemmschwelle, sich darüber hinaus für noch ein weiteres Land und eine weitere Kultur zu öffnen ist demzufolge sehr hoch.*

Mit elf (8 stimmt nicht, 3 stimmt weitgehend nicht) und acht (4 stimmt nicht, 4 stimmt weitgehend nicht) von je zwölf Stimmen wurden diese Hypothesen aus den Interviews eindeutig falsifiziert.

Aus Sicht des Autors und der Autorin zeigen diese Ergebnisse, dass der Faktor Migrationshintergrund im Sinne eines spezifischen kulturellen Hintergrunds als Begründung für eine Teilnahme oder Nichteilnahme an Aktivitäten der IJA zu relativieren ist bzw. sich allein als nicht tragfähig erwiesen hat. Von wesentlich stärkerer Bedeutung scheinen mit Migration oftmals einhergehende strukturelle Faktoren wie aufenthaltsrechtliche Beschränkungen oder auch prekäre Einkommensverhältnisse, fehlender Zugang zum Feld und niedriger Bildungsstand zu sein.

Folgenden Aussagen wurden von den Befragten weitgehend nicht zugestimmt:

- *Jugendliche mit Migrationshintergrund verbinden mit der internationalen Jugendarbeit „Camps und Zeltlager“.*
- *„Camps und Zeltlager“ sind als Freizeitbetätigung für Jugendliche mit Migrationshintergrund nicht attraktiv.*
- *Die übliche Verkehrssprache bei Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit (in der Regel Englisch) hält Jugendliche mit Migrationshintergrund von der Teilnahme ab.*
- *Jugendliche mit Migrationshintergrund haben Vorbehalte, mit deutschen Jugendlichen zu verreisen.*
- *Eltern von Jugendlichen mit Migrationshintergrund haben Vorbehalte gegenüber internationaler Jugendarbeit.*
- *Jungen und junge Männer mit Migrationshintergrund dürfen aus kulturellen / religiösen Gründen nicht außerhalb ihrer Familien an Reisen teilnehmen.*

Teilweise zugestimmt wurden der Aussage

- *Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund dürfen aus kulturellen / religiösen Gründen nicht außerhalb ihrer Familien an Reisen teilnehmen.*

Sehr starke Streuungen und damit kein auswertbares Ergebnis wurde für die folgenden Aussagen ermittelt:

- *Die Angebote in der internationalen Jugendarbeit richten sich oft an Jugendliche, die ein Gymnasium besuchen. Da Jugendliche mit Migrationshintergrund - insbesondere aus strukturellen Gründen - im Durchschnitt im deutschen Schulsystem „niedrigere“ Bildungsabschlüsse erreichen, werden sie von diesen Angeboten nicht erreicht.*

Insgesamt macht die Auswertung der Ursachen für die Nichtteilnahme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund deutlich, dass keine der in den Interviews gefundenen Hypothesen als absolut falsch zurückgewiesen wurde. Auch bei den genannten Aussagen, denen weitgehend nicht zugestimmt wurde, finden sich Ausreißer, die eine eindeutige Interpretation nicht zulassen.

Aus Sicht des Autors und der Autorin ist dieser Befund auf der operativen Ebene dahingehend zu werten, dass - je nach Konzeption – in all den genannten Bereichen Initiativen als sinnvoll erscheinen, um die Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu verbessern. Eine stärkere Anpassung von Rahmenbedingungen und Gestaltung der Angebote auf die Bedürfnisse und Interessen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund kann als Empfehlung für die Organisationen der IJA durchaus geschlussfolgert werden. Im Blick behalten werden muss bei diesen Bemühungen jedoch die Heterogenität der Zielgrup-

pe „Jugendliche mit Migrationshintergrund“, einschließlich der Heterogenität der Zielgruppe „Jugendliche“. Um zielgruppenorientierte Angebote zu erarbeiten, dürfen Jugendliche nicht auf ein einzelnes Merkmal wie Migrationshintergrund reduziert werden. Die folgenden Zitate aus den Interviews veranschaulichen diesen Aspekt:

"In dem ganzen Geschäft des Interkulturellen ist Individualisierung das große Thema, damit man keine Pauschalzuschreibungen macht. Man weiß vorher einfach nicht, wer arm ist und wer nicht". (Britta Kollberg – RAA Berlin)

"Wir arbeiten an vielen Punkten im Moment an der Situation, dass wir Kinder und Jugendliche ganzheitlicher sehen müssen. Wir dürfen uns nicht nur für bestimmte Scheibchen der Jugendlichen interessieren. (...) Die Akteure, die helfen beim Aufwachsen von Jugendlichen, sollten viel vernetzter denken. Sie müssen vernetzte Organisationen werden und mit unterschiedlichsten Akteuren im sozialen Umfeld zusammen arbeiten, sei es die Schule, seien es Migrantenselbstorganisationen, seien es andere Bildungseinrichtungen, seien es offene Jugendzentren, wo vielleicht Zielgruppen sind, die man selbst noch nicht erreicht. Und da kämen dann auch internationale Begegnungsvorschläge heraus, die vielleicht nicht nur allein von einer Jugendkunstschule umgesetzt werden, sondern eben von den drei, vier Stadtteilakteuren, die sich insgesamt für die Jugendliche im Stadtteil engagieren oder auch andersrum sich mit den Jugendlichen für den Stadtteil engagieren. Da kämen ganz andere Projekte heraus als sie jetzt stattfinden." (Rolf Witte – BKJ)

Nimmt man Abschied von einem dualistischen Verständnis, das zwischen „mit Migrationshintergrund“ und „ohne Migrationshintergrund“ unterscheidet, und konzentriert sich auf die Hintergründe und Bedürfnisse seiner tatsächlichen Zielgruppe, schlussfolgert sich ein entsprechend anderer Ansatz der Bemühung um die Zielgruppe „Jugendliche mit Migrationshintergrund“. Im Mittelpunkt stehen dann nicht mehr die Begriffe „Integration“ im Sinne einer Einbeziehung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die bestehenden Strukturen und Angebote, sondern der Ansatz öffnet sich hin zu einer Bemühung um die Förderung kultureller Vielfalt und die Öffnung von Strukturen, bzw. die Überwindung von Barrieren allgemein.

"Ich finde eigentlich auch diese Formulierung schwierig, dass mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund in die kulturelle Jugendbildung hineingebracht werden müssen. Eigentlich geht es uns darum, kulturelle Vielfalt umzusetzen und zur Normalität werden zu lassen. (...) Wir sind als Organisation, glaube ich, gedanklich schon einen Schritt weiter als die allgemeine Politik, die jetzt versucht auf allen Politikfeldern und eben auch in der Jugendarbeit, Menschen mit Migrationshintergrund als Zielgruppe mit einzubinden. Wir sehen dieses Thema verknüpft mit Fragen der Generationen, mit Zukunftsfähigkeit, mit überhaupt der Ausgestaltung von Organisationen und der Akzeptanz, dass wir einfach in einer kulturell vielfältig durchwobenen Gesellschaft mittlerweile leben." (Rolf Witte – BKJ)

Grundtenor der Auswertung der Ursachen für die geringe Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an Aktivitäten der IJA bleibt damit, dass zwar Barrieren und wenig

passgenaue Rahmenbedingungen in den verschiedenen Formaten bestehen, die eine Beteiligung hemmen. Eine grundlegende Verbesserung der Situation kann nur durch eine erfolgreiche Öffnung der Strukturen des gesamten Systems der internationalen Jugendarbeit für Jugendliche mit Migrationshintergrund und die stärkeren Einbeziehung der Organisationen, die insbesondere mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund arbeiten, bzw. aus Jugendlichen mit Migrationshintergrund bestehen, erreicht werden.

4.4 Zugang zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Aus den Interviews wurde eine Reihe von Zugangsmöglichkeiten zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund herausgearbeitet. Diese wurden in den quantitativen Fragebogen eingearbeitet und durch die Befragten eingeschätzt.

Ein sehr starkes Potenzial rechneten die Befragten dem Ansatz, „*Kooperationen mit Migranten(selbst)organisationen eingehen*“ zu. Zwölf von zwölf Befragten stimmten der Aussage zu, dass Kooperationen mit Migranten(selbst)organisationen ein effektiver Weg sei, um Jugendliche mit Migrationshintergrund stärker in die Jugendarbeit einzubeziehen (8 stimmt völlig, 4 stimmt weitgehend). Dieses Ergebnis wurde bereits aus den Interviews deutlich, wie das folgende Zitat illustriert.

"Auf der anderen Seite will ich Ihnen da auch keine Illusionen machen, denn die Hürde ist glaube ich schon sehr groß für die Jugendlichen. Vielleicht wäre es da für deutsche Organisationen doch eine gute Möglichkeit, Kooperationen einzugehen, z.B. mit uns oder anderen Migrantenselbstorganisationen, um die Migranten zu erreichen. (...) Ich glaube es ist immer am nützlichsten, wenn Migranten andere Migranten ansprechen. Leider müssen wir sagen, dass in den letzten Jahren auch durch die mediale Darstellung die Kluft zwischen Deutschen und Migranten gewachsen ist, besonders mit Migranten aus muslimischen Ländern. Dazu gibt es zahlreiche Studien, dass sich Migranten immer mehr angegriffen fühlen durch die Medien und sich auch unter Generalverdacht sehen. Und das wirkt sich, denke ich, auch auf das allgemeine Zusammenleben aus und auch auf die Bereitschaft, etwas mit deutschen Organisationen zu machen. Und natürlich auch bei solchen Jugendbegegnungen. Deswegen sind für deutsche Organisationen Kooperationen mit Migrantenselbstorganisationen doch der beste Weg, um an Migranten ranzukommen.“
(Mehmet Ata – DIDF)

Ähnlich starke Zustimmung erhielten die Antwortvorgaben

- *mit Vertrauenspersonen aus der jeweiligen Community zusammen arbeiten*
- *Kooperationen mit Schulen aufbauen*
- *internationale Jugendarbeit auf kommunaler Ebene verstärken*
- *die interkulturelle Öffnung der Jugendverbände bzw. anderer Träger der Jugendarbeit verstärken*

Etwas zurückhaltender, insgesamt aber ebenfalls zustimmend wurde auf die folgenden Aussagen geantwortet:

- *Kooperationen mit stadtteilbezogenen Jugendeinrichtungen (Jugendzentren etc.) aufbauen*
- *Migrationsdienste stärker in die internationale Jugendarbeit einbeziehen*
- *Angebote für Jugendliche mit weniger hohen Bildungsabschlüssen konzipieren und anbieten*
- *neue Formate, z.B. pädagogische Jugendreisen ins Ausland, medienunterstützte Projekte, arbeitsweltbezogene Projekte, Kooperationsprojekte von Schule und Jugendarbeit*

Insgesamt wurde der Ansatz, mit Mittlerorganisationen bzw. –personen zusammenzuarbeiten, um einen Zugang zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu finden, als ein sinnvoller und effektiver Zugang gewertet. MSO bzw. Vereine und Zusammenschlüsse junger Migranten nehmen hier eine besondere Rolle ein. Darüber hinaus ist die „wieder“ verstärkte Heranziehung der kommunalen (interkulturellen) Jugendarbeit an die internationale Jugendarbeit zentral.

In verschiedenen Interviews wurde immer wieder auch die Bedeutung der Zusammenarbeit mit Schulen hervorgehoben, die als Regelsystem alle Kinder und Jugendlichen erreichen und somit einen wichtigen Zugang darstellen.

"Das hat gar nicht immer mit Migrationshintergrund zu tun, sondern damit, ob die Jugendlichen überhaupt mal im Internet surfen, in eine Bibliothek gehen, sich umschaun und sich für so etwas interessieren, ob sie allgemein ein bisschen breiter interessiert sind, über das hinaus, was ihnen im Bildungs- und Sozialsystem abgefordert wird. Die, die das machen, bekommen die Ausschreibungen von solchen Angeboten auch mit, aber die, die das nicht tun, bekommen das nur mit, wenn ihnen Leute wie wir, oder noch besser wären Lehrer, das nahe bringen. Deswegen würde ich vorschlagen, wenn man den internationalen Jugendaustausch wirklich erweitern und besser als Mainstreaming-Ansatz laufen lassen will, dass man generell Schulen stärker in die Infonetzwerke einbezieht. Lehrer sind die Personen, die jeden erreichen. Man erreicht nicht jeden Jugendlichen über die Straße oder über Vereine, aber über ihre Lehrer, denn die wissen, wo die Jugendlichen zu greifen sind und anfangen sich zu interessieren. Deswegen arbeiten wir so eng mit Schulen, weil das sozusagen der echte Filter ist." (Britta Kollberg – RAA Berlin)

Ebenfalls stark betont wurde in den Interviews – insbesondere von Seiten der MSO – dass verstärkt auf die Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen selbst eingegangen werden muss, und insgesamt ein stärker zielgruppenorientiertes Vorgehen notwendig ist.

"Man darf den Draht zu Jugendlichen nicht verlieren. Man darf sich nicht abheben in ein pädagogisches Qualifizierungskoma. Wenn sie ständig lesen und Theorien produzieren über die Qualitätsstandards und dabei den direkten Bezug zu Jugendlichen verlieren, dann werden sie pädagogisch super qualifizierte Programme herstellen, aber keiner wird daran teilnehmen." (Hüseyin Ayvaz – Deutsch-Türkisches Jugendwerk)

"Wenn man das wirklich ernst meint, dann muss man mit den Jugendlichen reden. Man muss in die Gemeinden gehen und fragen, was interessiert euch denn, was wollt ihr denn. (...) Man muss die Leute an der Basis fragen. Das ist eine Kultur in Deutschland, die sich wirklich verändert hat, dass man nicht mehr mit den Leuten an der Basis redet, man fragt immer Leute weiter oben. Man muss eben einfach mal an die Schulen gehen und die Jugendlichen fragen, auch wenn das ein bisschen schwer fällt. (...) Und ich glaube, 99 Prozent der Jugendlichen kennen diese internationalen Programme gar nicht." (Deniz Kiral – Bund der alevitischen Jugendlichen in Deutschland e.V.)

Insbesondere hinsichtlich der Bekanntmachung der Angebote internationaler Jugendarbeit müssen laut Aussagen der Interviewten zielgruppengerechtere Wege gewählt werden. Bei Ausschreibungen müssen die Informationswege der Jugendlichen recherchiert und gewählt werden, beispielsweise also jugendnahe Medien wie SMS-Kettenbriefe oder Blogs im Internet. Entscheidend ist aber insbesondere die Kontinuität von Personen, die für die Glaubwürdigkeit von Informationen stehen. Eine der befragten Organisationen hat positive Erfahrungen mit Informationsseminaren zu den Möglichkeiten einer Teilnahme an Aktivitäten der IJA gemacht.

"Viele Jugendliche wissen das gar nicht. Wir haben zum Beispiel ein Seminar gemacht, wie kann ich an einem Leonardo-da-Vinci-Mobilitäts-Projekt teilnehmen, oder an einem Jugendaustausch, wo kann ich mich da hinwenden. Das ist wichtig. Und wenn man diese Arbeit macht, dann findet man auch die Jugendlichen. Das ist ja nicht so, dass die Jugendlichen das nicht wollen. Aber vielleicht finden sie den Weg nicht, weil man nicht genügend auf sie zugeht." (Dr. Steckhan-Özerol – Publicata)

Insgesamt sind die zuletzt genannten Aspekte sicherlich nicht als neue Erkenntnisse zu werten, sie weisen jedoch darauf hin, dass auch bei der Zielgruppe „Jugendliche mit Migrationshintergrund“ die bewährten Regeln der Zielgruppenorientierung gelten. Jugendliche mit Migrationshintergrund müssen als Zielgruppe ernst genommen werden und wollen mit ihren Interessen und in ihrer Identität wahrgenommen werden. Betont wurde an dieser Stelle insbesondere die Bedeutung einer Ressourcenorientierung statt eines Defizitansatzes. Hier hat die internationale Jugendarbeit eine besondere Kompetenz gegenüber anderen Feldern der Jugend- und Bildungsarbeit, da im Diskurs des Internationalen, Differenzen und kulturelle Einbettungen paradigmatisch als gleichberechtigt angesehen werden.

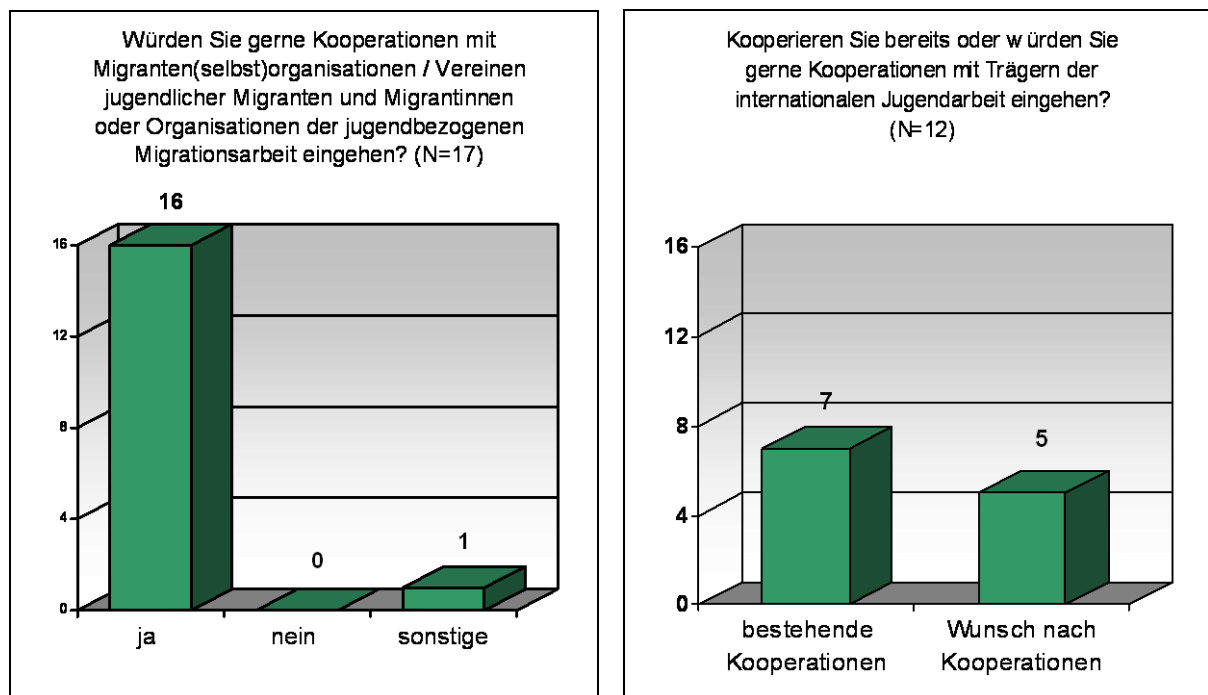
"Und sie (Jugendliche mit Migrationshintergrund, Anm. der Autoren) haben einen Reichtum an Ressourcen, den sie in die Projekte einbringen können. Das wird oftmals nicht gesehen, weil man nur diesen Defizitansatz sieht und sagt, ja sie könnten Probleme ma-

chen. Der Ansatz muss sein, wer sich interessiert, der kann mitfahren." (Dr. Steckhan-Özerol – Publicata)

4.5 Bereitschaft zu Kooperation

Sowohl von Seiten der Träger internationaler Jugendarbeit als auch von Seiten der MSO und der Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit wurden in den Interviews und dem Fragebogen das Interesse und eine große Bereitschaft zu Kooperationen geäußert.

Quantitativ formuliert bejahten 16 von 17 befragten Organisationen die Frage nach einem Interesse an Kooperationen mit MSO oder Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit. Von den 12 befragten MSO / Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit gaben sieben an, bereits Kooperationen mit Trägern der IJA zu führen, die übrigen gaben an, gerne solche Kooperationen eingehen zu wollen.



4.6 Gelingensbedingungen für Kooperationen

Neben der eindeutigen Bereitschaft beider Seiten zu Kooperationen wurde aus den Befragungen deutlich, dass diese ebenfalls von beiden Seiten als bedingungsvoll angesehen werden. Auffällig ist, dass die genannten Gelingensbedingungen für Kooperationen zwischen der IJA und MSO / Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit im Wesentlichen für beide Seiten übereinstimmen und im Groben den allgemeinen Gelingensbedingungen für Kooperationen entsprechen. Ein Vertreter der IJA fasst diese Tatsache wie folgt zusammen:

"Nein, Schwierigkeiten gibt es bei den Kooperationen mit Migrantenselbstorganisationen auch nicht andere als mit den anderen Verbänden." (Thomas Krützberg – Jugendamt der Stadt Duisburg)

Dennoch wurden in den Befragungen einige Aspekte evident, die bei Kooperationen zwischen der IJA und MSO / Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit besonders berücksichtigt werden sollten.

Im Fragebogen an die MSO / Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit wurden allgemeine Kooperationshypothesen formuliert, die zum einen aus den Interviews und zum anderen aus anderen Kooperationsdiskursen herausgearbeitet wurden. Hierbei handelt es sich um die Themen: gesicherte Finanzierung, Absprachen im Vorfeld über Zielvorstellungen und Rahmenbedingungen, Gleichberechtigung und Respekt vor den Interessen des Partners und Berücksichtigung der Organisations- und Arbeitsstrukturen der Partner.

Diese Hypothesen wurden bestätigt. Die Einzelergebnisse hierzu sind im Anhang grafisch dargestellt. Einzige Ausnahme bildet die Hypothese, dass Kooperationen langfristig angelegt sein müssen. Zwar konnte auch hier Zustimmung verzeichnet werden, jedoch etwas eingeschränkter als bei den übrigen Hypothesen. Dieses Ergebnis, nach dem Kooperationen auch projektbezogen sein können, wurde auch in den Interviews bestätigt. Zentral ist aus Sicht der MSO / Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit nicht die *Langfristigkeit*, sondern vielmehr die *Nachhaltigkeit* des Kooperationsprojekts im Sinne einer Veränderung der Strukturen zugunsten einer besseren Partizipationsmöglichkeit für die Organisationen von (und für) Jugendliche(n) mit Migrationshintergrund.

Hinsichtlich des Aspekts der *Absprachen von Zielstellungen und Rahmenbedingungen* wurden aus den Interviews deutlich, dass hier aus Sicht der MSO / Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit ein sensibler Punkt für Kooperationen liegt. Insbesondere MSO gaben an, ein gewisses *Misstrauen gegenüber Kooperationen* entwickelt zu haben, geschuldet der Erfahrung, in Kooperationen instrumentalisiert worden zu sein, ohne dass sich für sie selbst eine nachhaltige Verbesserung ergäben hätte. Diese Ausgangssituation ist aus unserer Sicht besonders zu beachten und ernst zunehmen.

"Warum diskutieren wir denn heute immer noch, warum es nicht klappt mit den Kooperationen. Wir sind nicht ehrlich in diesen Diskussionen. Es geht ja auch darum, dass Kooperationen beide Partner stärken. Aber wir haben die Erfahrung gemacht, dass da jeder sein Eigeninteresse hat." (Deniz Kiral – Bund der alevitischen Jugendlichen in Deutschland e.V.)

"Der Markt ist aufgeteilt und es gibt Träger, die suchen die Nähe zu MSO, um den Markt mit besetzen zu können, weil sie die MSO als Legitimation brauchen. Dafür sind MSO sehr sensibel, teilweise, weil sie da schon sehr schlechte Erfahrungen gemacht haben. Dass sie z. B. mit einem Träger kooperiert haben und später im Ergebnisbericht nicht auf-

tauchen. Da wird also Expertise geklaut, das passiert immer wieder. Deswegen ist dieses Misstrauen am Anfang oft da. Wenn man mit MSO kooperieren will, muss man also sehr genau wissen, was deren Interessenlagen sind und sehen, dass sichergestellt wird, dass sie ihre Interessen verwirklichen können. Man muss sehen, dass deren Part angemessen gewürdigt wird und dass es zu ihrer Stärkung beiträgt. Und dann gibt es also oft diese ungleiche Struktur: der erfahrene Jugendhilfeträger hilft der kleinen MSO. Das kann Empowerment sein, aber das kann auch dazu führen, dass die MSO sich als der kleine, schwächere Partner behandelt fühlt. Da muss man sehr vorsichtig sein." (Britta Kollberg – RAA Berlin)

Ebenso wurde der Aspekt *Gleichberechtigung*, das heißt eine *Kooperation auf Augenhöhe* von Seiten der MSO und Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit, aber auch von Seiten der IJA als wesentlich für das Gelingen von Kooperationen und als Voraussetzung für die Bereitschaft zu Kooperationen herausgestellt. Damit einher geht, wie die folgenden beiden Zitate eines Vertreters der IJA und eines Vertreters einer MSO illustrieren, nicht nur der *Respekt vor den Interessen des Partners*, sondern insbesondere auch eine *Offenheit* auf beiden Seiten, sich auf die Belange, Ziele, Bedingungen etc. des jeweils anderen Partners einzulassen.

"Bei den schwerpunktmäßig deutschen Organisationen, also die weniger Migranten als Mitglieder oder im Vorstand vertreten haben, haben wir oft das Problem, dass die nicht loslassen können, dass sie nicht sagen können, okay, wir verlassen uns auf euch. Dass sie immer noch ganz festen Strukturen und Regeln suchen. Und in einer Partnerschaft muss man eine ganz gehörige Portion Flexibilität haben, sich auf den Partner einstellen können. Und wenn das nur von einer Seite erwartet wird, dann ist das schwierig. Wenn man eine Kooperation macht, dann muss man die Regeln und die Standards gemeinsam bestimmen. Da muss man dann auch bereit sein, etwas anderes anzunehmen, was sonst in der eigenen Arbeit anders läuft." (Hüseyin Ayvaz – Deutsch-Türkisches Jugendwerk)

Um eine solche Offenheit zu ermöglichen, sind nach Ansicht der befragten ExpertInnen *vertrauensbildende Maßnahmen* im Vorfeld sinnvoll. Dies kann bedeuten, sich gegenseitig die jeweiligen Zielsetzungen der Kooperation transparent zu machen, betont wurde aber vor allem die Herausarbeitung von Synergieeffekten, Gewinn und Chancen der Kooperation für beide Partner deutlich zu machen.

"Im Großen und Ganzen kann ich aber trotzdem sagen, dass wir von Kooperationen leben und dass es nie eine Kooperation gegeben hat, bei der wir nichts gewonnen oder profitiert haben. Es gibt bei Kooperationen keine Verlierer, alle Seiten gewinnen, die Jugendlichen und die Kooperationspartner. Und gerade in dieser Zeit der Kürzungen der Mittel muss man sowieso, statt alle Kraft in sinnlosen Konkurrenzkampf zu stecken und so viel Energie und Mittel zu verlieren und zu verschwenden, muss man zusehen, dass man die Kräfte bündelt. Was mein Kollege hat, muss ich nicht zusätzlich haben. Es schadet nicht, aber ich könnte auch meinen Kollegen in anderen Bereich ergänzen. Dann gibt es mehr Energien, Synergien eben, wenn man kooperiert." (Hüseyin Ayvaz – Deutsch-Türkisches Jugendwerk)

„Man sollte auch als Organisation nicht die Vorstellung haben, vollkommen zu sein. Jeder Partner in der Partnerschaft hat etwas zu bieten und das sollte man nicht unterschätzen. Wir zum Beispiel haben sehr gute Kontakte in den beiden Ländern (Deutschland und Türkei, Anm. der Autoren), wir haben einen sehr guten Zulauf von Jugendlichen zu unseren Aktionen, wir haben Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen, Erfahrung in der Arbeit mit rechtsradikalen Jugendlichen, aber uns fehlen zum Beispiel Mittel, uns fehlt das Geld, uns fehlt Infrastruktur. Wir geben alles, was wir geben können, erwarten dafür aber auch ein Entgegenkommen. Wichtig ist es, dass der Partner die Bereitschaft mitbringt, sich partnerschaftlich und interkulturell zu verhalten und nicht die Vorstellung zu haben, mehr Erfahrung zu haben, und wir müssen nur die Jugendlichen ranschaffen. Da machen wir nicht mit. Wir wollen gemeinsam arbeiten für gemeinsame Ziele, und diese Gemeinsamkeit muss ernst gemeint sein.“ (Hüseyin Ayvaz – Deutsch-Türkisches Jugendwerk)

"Interkulturelles Lernen oder die Zusammenarbeit mit Menschen und Partnern aus anderen kulturellen Kontexten bedeutet auch, sich selbst zu verändern und einzulassen. Wenn man Begegnung und Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe will, reicht es nicht aus, zu sagen, ich definiere die Torte und ihr könnt da mitmachen, aber bitte nur auf der Plattform meiner bereits definierten und bespielten Torte. Und da habe ich manchmal den Eindruck, dass man da nicht bereit ist, sich dann aushandelnd zu begegnen, die andere Seite so ernst zu nehmen, dass man auch ihre Sicht der Dinge mit integriert und nicht sozusagen den Zaun erst mal richtig hoch macht. Und wenn dies schon bei der Begegnung von Menschen schwierig sein kann, so umso mehr, wenn man mit kompetenten und selbstbewussten Partnern zusammen arbeiten will." (Ulrich Ballhausen – EJBW / AdB)

Als hilfreichen und vertrauensbildenden Schritt wurden von mehreren Befragten (sowohl der IJA als auch der MSO / Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit) *konkrete Kooperationsprojekte* vorgeschlagen, für die sich beide Organisationen engagieren. Begleitend werden strategische Kooperationsgespräche auf Führungsebene der beiden Organisationen als wünschenswert betrachtet.

Zentrale Gelingensbedingung bei der Ausgestaltung von Kooperationen ist die *Berücksichtigung der Organisations- und Arbeitsstrukturen des jeweils anderen Partners*. Diese Komponente kann bei einer Zusammenarbeit zwischen einem hoch strukturierten System, wie dem der internationalen Jugendarbeit, und den vorwiegend kleinen, ehrenamtlich organisierten Vereinigungen wie MSO (teils auch Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit) nicht genügend betont werden. In den Interviews wurde insbesondere durch VertreterInnen der jugendbezogenen Migrationsarbeit die Notwendigkeit einer flexiblen Handhabung von Verwaltungsregeln hervorgehoben. Dies schließt die Flexibilität und Offenheit ein, Strukturen an die Notwendigkeiten der Partnerorganisationen anzupassen, statt auf eine Anpassung der Partnerorganisationen an die bestehenden Strukturen zu bestehen.

"Die Deutschen sind immer sehr stark in Verwaltungsstrukturen verhaftet, die für Migranten völlig fremd sind. Das heißt, die deutschen Ordnungsstrukturen stimmen für Migranten nicht. Da muss man einen Kompromiss finden zwischen dem Notwendigen, was man an Verwaltung und Struktur braucht und demjenigen, was man Migranten wirklich zumuten kann. Man kann nicht den Migrantenselbstorganisationen vorschreiben, wie sie sich zu organisieren haben, damit sie besser in das deutsche Fördersystem passen, sondern da muss man schauen, wie man beides zusammen bekommt. Ein Beispiel ist Mitgliedschaft. Die Deutschen sind immer schnell dabei, wenn ihr Geld von uns wollt, müsst ihr Mitglied sein. Wenn man so an so Sachen ran geht, hat man gleich ausgespielt. Man muss so etwas wie Schnuppermitgliedschaften ermöglichen. Das heißt, man macht erst mal ein Jahr etwas zusammen und tut so, als wären sie Mitglied und nach einem Jahr schauen beide Seiten, wie das klappt. Dann kann man konkreter über Mitgliedschaft reden. Migrantenselbstorganisationen kennen ja so etwas wie das deutsche formale System der Mitgliedschaft gar nicht, und sie wollen das auch nicht, das lehnen sie ab. Also dürfen wir ihnen auch nicht so ein System aufdrücken. Das müssen sie selbst regeln." (Thomas Hoffmann - djo)

An dieser Stelle wird die *Notwendigkeit einer verbesserten Feldkenntnis* im Bereich der Migrationsarbeit insbesondere auf Seiten der Organisationen der IJA deutlich. Dies trifft auf Jugend- und Bildungsarbeit allgemein zu. Die Landschaft der MSO ist äußerst heterogen, die Traditionen, Ziele, Werte, Strukturen etc. von MSO unterscheiden sich erheblich. Bisher wurde das Feld der MSO in keiner Studie in seiner gesamten Komplexität aufgearbeitet. Diese Tatsache erschwert den Zugang zum Feld und macht es für die Organisationen der IJA notwendig, sich die entsprechende Expertise eklektisch anzueignen.

Bedingt durch ihre ehrenamtliche Struktur sind MSO und Vereine jugendlicher Migranten oftmals stark an einzelne engagierte Personen gebunden. Die *Kontaktaufnahme* mit MSO entsteht also in der Regel *über persönliche Kontakte*, aus denen sich nach und nach verlässliche Kontakte entwickeln können. Erwähnt sei an dieser Stelle auch die Besorgnis einiger VertreterInnen der IJA über die (politischen) Hintergründe von MSO, insbesondere Organisationen, die sich dem muslimischen Glauben zuordnen. (vgl. die Forschungen von Jörn Thielmann, Kompetenzzentrum Orient/Okzident - Uni Mainz). Auch hier gilt es, durch das Erarbeiten von Expertise Unsicherheit und Misstrauen im Vorfeld auszuräumen.

Neben diesen Gelingensbedingungen von Seiten der MSO / Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit werden die folgenden weiteren Aspekte genannt.

- *eine explizite Bereitschaft zur Kooperation*
- *ein offensives Aufeinanderzugehen*
- *regelmäßiger Austausch auf fachlicher und organisatorischer Ebene (z.B. Implementierung von regelmäßigen Austauschforen, verlässliche AnsprechpartnerInnen auf beiden Seiten festlegen etc.)*

- *Qualifizierung der MitarbeiterInnen (interkulturelle Kompetenz) und eine erhöhte Sensibilität bei der Personalauswahl*
- *Abstimmung der Zielgruppen der Partnerorganisationen (z.B. im Fall ländlicher Bezugsraum)*

Insgesamt ist als Ausgangspunkt die Verschiedenheit der Szenen zu erkennen und ernst zu nehmen. Eine Annäherungsmöglichkeit wird von beiden Seiten in der Umsetzung konkreter Kooperationsprojekte gesehen.

4.7 Unterstützungsbedarf

In den Befragungen wurden sowohl von den Organisationen im Bereich der internationalen Jugendarbeit als auch von den MSO und Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit der notwendige Unterstützungsbedarf für Kooperationen abgefragt.

Sicht der IJA

VertreterInnen der IJA nannten als wesentlichen Unterstützungsbedarf eine entsprechende *Finanzierung* der Kooperationsprojekte. Bei dieser Forderung wurden insbesondere auf die Bedarfe der Partnerorganisationen (MSO / Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit) eingegangen. Mit Rücksicht auf die oftmals ehrenamtliche Struktur der Partnerorganisationen und die geringen Eigenmittel werden spezifische, niederschwellige Anforderungen in den Förderrichtlinien, Fehlbedarfsfinanzierungen bzw. Vollfinanzierungen als notwendig erachtet. Zudem wurde betont, dass es sich bei diesen Finanzierungen um kontinuierliche Zuschüsse handeln müsse, die eine Kontinuität der Kooperationen gewährleisten. Betont wurde darüber hinaus eine *Flexibilität im Umgang mit Förderrichtlinien*. Beispielsweise dürften nicht eine unbedingte Festlegungen auf Gegenbesuche erwartet werden oder bei der Programmgestaltung des Kooperationsprojekts auf strikte, der Sondersituation nicht angepasste Auslegung der bestehenden Förderkriterien gepocht werden. Flexibilität wurde als eine zentrale Gelingensbedingung und damit als Unterstützungsmöglichkeit von Seiten der Geld gebenden Institutionen gesehen.

Unterstützungsbedarf wurde auch im Hinblick auf die *Vermittlung von Kontakten* bzw. eine *Hilfestellung beim Zugang zum Feld der MSO* gesehen. Angebote von „Spitzengesprächen“ mit VertreterInnen von Selbstorganisationen auf regionaler und Landesebene wurden als Beispiel für eine solche Vermittlung genannt. Dieser Bedarf kann auch aus den Interviews bestätigt werden, in denen an vielen Punkten die Unsicherheit der Träger internationaler

Jugendarbeit in Bezug auf den Zugang zum Feld der MSO deutlich wurde (siehe auch Kapitel 4.1: Ausgangssituation aus Sicht der IJA, Kooperationen mit MSO / Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit). Dies verweist auf die bereits dargestellte Notwendigkeit für die IJA, sich Expertise zum Bereich der MSO zu erarbeiten, ein Bedarf der auch im Fragebogen von Seiten der VertreterInnen der IJA benannt wurde. Die nicht reflektierte Annahme, in beiden Bereiche ginge es doch um Interkulturalität und deswegen wisse man über den jeweils anderen Bereich Bescheid, wurde beispielsweise im Fortgang der Interviews revidiert. Zentral für die Kooperationsfrage bleibt dabei die Ausstattung der MSO mit Ressourcen, um als adäquater Kooperationspartner auftreten zu können. Diese Leistung können MSO nicht aus eigener Kraft erbringen. Als hilfreiche Unterstützung wurde die *Entwicklung von innovativen Maßnahmen* genannt. Für die Umsetzung von konkreten Kooperationsprojekten im Bereich internationaler Jugendarbeit wurde die Notwendigkeit der Reduzierung der *rechtlichen Barrieren für Auslandsreisen von Jugendlichen (ohne deutsche Staatsbürgerschaft bzw. EU-Bürgerschaft)* betont. Diese Forderung verweist auf die dargestellte Hürde der aufenthaltsrechtlichen Bestimmungen, die eine Beteiligung von einem Teil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund an Aktivitäten im Bereich internationaler Jugendarbeit hemmen.

Schließlich wünschten sich die VertreterInnen der IJA auf einer allgemeineren Ebene ein grundsätzlich *offensiveres unterstützendes Vorgehen durch Entscheidungsträger der Politik und der Öffentlichkeit hinsichtlich der Thematik IJA bzw. interkultureller Öffnung des Systems der internationalen Jugendarbeit*. Aber auch auf Verbandsebene wurde die Schaffung eines positiven Klimas durch eine verbesserte *innerverbandliche Kommunikation* als notwendig erkannt. Mittel dazu sind Fortbildung von MitarbeiterInnen, Konzeptionsentwicklung, Praxisprojekte auf lokaler Ebene und ein allgemeiner Diskurs über das Thema der interkulturellen Öffnung der jeweiligen Organisationen in der Kinder- und Jugendarbeit.

In der Abfrage des Unterstützungsbedarfs wurde betont, dass konkrete *Kooperationen wachsen müssten, bzw. dass es notwendig sei, die Zeit einzuplanen, dass diese sich entwickeln können*. Die *kurzfristige Zuweisung von Partnern wird als nicht zielführend zurückgewiesen*.

Sicht der MSO / Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit

Für die MSO und die Organisationen der jugendbezogenen Migrationarbeit spielen die Punkte *Finanzierung* und *Förderung* die entscheidende Rolle im Hinblick auf eine Unterstützung von Kooperationen mit Organisationen der IJA.

Insbesondere die Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit wiesen auf die strukturelle Benachteiligung von MSO und kleineren Organisationen der jugendbezogenen

Migrationsarbeit hin und betonten die Notwendigkeit, die unterschiedlichen Strukturen und Bedarfe bei der Finanzierung zu berücksichtigen.

"Das Problem ist doch, dass MSO strukturell benachteiligt sind. Das ist so ein bisschen ein Dauerbrenner, aber es ist leider ein Faktum. Alle MSO sind wesentlich von Ehrenamt getragen und haben rein technisch überhaupt keine Chance, die ganzen Trägerbedingungen zu erfüllen, die man erfüllen muss. Und sei es, Papierkram ohne Ende machen zu müssen, oder irgendwelche Zulassungen zu haben, z.B. als Träger der freien Jugendhilfe. Diese Zulassungen bekommt man ja nicht so ohne weiteres, sondern muss sie hart erkämpfen. Aber auch Vorfinanzierungen machen zu müssen, das ist ja für MSO oft unmöglich. (...) Das finde ich eine große strukturelle Benachteiligung, insbesondere bei den großen Förderprogrammen, die immer an diese Gruppen adressiert sind und es dann aber gar nicht möglich machen. Beim internationalen Jugendaustausch ist das gar nicht so schlimm, aber ich würde es sehr begrüßen, dass man die Bedingungen so strickt, dass MSO überhaupt die Möglichkeit haben, von diesen Förderprogrammen zu profitieren. Also dass man z.B. auf Vor- und Refinanzierungen verzichtet. Das fände ich sehr wünschenswert. Besonders auch bei EU-Programmen, die fast alle auf dem Refinanzierungsprinzip basieren bzw. zumindest 20% der Mittel bis zur vollständigen Prüfung der abgegebenen Endunterlagen zurückgehalten werden. Diese Prüfungen können sich bis zu zwei drei Jahren hinziehen. Daran geht eine MSO pleite. Ganz einfach. Das ist in hohem Grade ärgerlich. (...) Man muss auch mal die Konzerne ein bisschen entmachten. Es gibt ja ein richtiges Geschäft im sozialen Bereich und auch im internationalen Jugendaustausch, das ist ein aufgeteilter Markt. Und es ist eines unsere Schwerpunktthemen, die Protagonisten selbst in diesen Markt zu bringen." (Britta Kollberg – RAA Berlin)

Diese Formen der Unterstützung werden zudem als essentiell angesehen, um die Gelingensbedingung der Gleichberechtigung und gleichen Augenhöhe umsetzen zu können. Beschränkte Finanzmittel werden in der Wahrnehmung und Erfahrung von VertreterInnen der Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit und der MSO von den Partnerorganisationen oftmals als eine mangelnde Professionalität und Seriosität ausgelegt.

"Manchmal muss man ungleiche Voraussetzungen schaffen, damit man gleiche Bedingungen hat. Manchmal muss man Ungleichheit in Kauf nehmen, um Gleichheit zu erreichen." (Britta Kollberg – RAA Berlin)

VertreterInnen von MSO ergänzten in den Interviews, dass sich eine Finanzierung von Kooperationsprojekten nicht lediglich auf die Umsetzung des Projekts an sich beschränken darf, sondern die *Finanzierung von Personal* für die Planung und Umsetzung mit einschließen muss.

Wie die folgenden Zitate zeigen, wurde sowohl von Seiten der Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit (teilweise auch der MSO) als auch von einzelnen VertreterInnen der IJA in Frage gestellt, ob eine solche Förderung und damit eine nachhaltige strukturelle Förderung wirklich gewollt ist.

"Ich finde, man grenzt bei diesen Förderstrukturen kleinere Träger aus. Und das dürfte eigentlich nicht sein. Klar können größere Verbände und Träger das tragen, aber wir können das nicht tragen. (...) Und auch diese Patchwork-Finanzierungen. Man ist von sehr vielen Trägern abhängig. Ich habe manchmal den Eindruck, dass in diesem Bereich nur große Verbände gesehen werden wollen, weil sie weniger risikobehaftet sind oder weil die einen größeren Verwaltungshintergrund haben. (...) Da hat man sich arrangiert mit großen Verbänden." (Dr. Steckhan– Publicata)

"Generell sollten sich die Förderbedingungen so ändern, dass MSO öfter die Trägerschaft selbst übernehmen können und wir nur die Kooperationspartner sind. Das wäre gut, denn je stärker die sind, desto stärker sind auch wir am Ende. Das sehen nicht alle so, weil dann der Markt neu aufgeteilt wird, aber uns ist ja nichts besseres zu wünschen, als dass wieder mehr gute Anbieter in den Markt kommen. Was das betrifft bin ich für eine echte, gute, ungesteuerte Marktwirtschaft. Dass dieser Markt nicht wie jetzt durch „Finanzregularitäten“ gesteuert ist, die bestimmte fachkompetente Leute von vorne herein ausschließen." (Britta Kollberg – RAA Berlin)

Neben der finanziellen Unterstützung wurden insbesondere von Seiten der MSO auch Bedarfe im Bereich der *Beratung* geäußert. Im Einzelnen wurden Informationen über Fördermittel, Unterstützung bei Projektanträgen und Best-Practice-Beispiele für gelungenen Jugendaustausch mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund als förderlich benannt.

Analog zum Unterstützungsbedarf der IJA äußerten auch die MSO / Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit den Wunsch nach Hilfestellung bei der Suche nach Partnerorganisationen sowie nach Vermittlungsangeboten, bei denen Informationen über potentielle Kooperationspartner zur Verfügung gestellt werden.

5 Empfehlungen für das geplante Kooperationsprojekt

Auf der Grundlage der in den vorangegangenen Kapiteln gesammelten Daten, Erkenntnisse und Interpretationen lassen sich Empfehlungen für das geplante Kooperationsprojekt „Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der internationalen Jugendarbeit und Migranten(selbst)organisationen“ ziehen.

Der Erfolg des geplanten Kooperationsprojekts ist essentiell von der Umsetzung einer gleichberechtigten Partizipation der Kooperationspartner sowie von seiner Nachhaltigkeit im Sinne einer strukturellen Verbesserung für die MSO / Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit abhängig. Welche Aspekte beim Design und der Durchführung des Projekts aus Sicht des Autors und der Autorin im Einzelnen zu beachten und berücksichtigen sind, wird im Folgenden dargestellt.

Mainstreaming-Ansatz und Nachhaltigkeit

Ziel des geplanten Kooperationsprojekts zwischen Organisationen, die internationale Jugendarbeit durchführen und Migranten(selbst)organisationen sollte eine gelingende Praxis zugunsten einer stärkeren Partizipationsmöglichkeit von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und ihrer Organisationen sein.

Das geplante Projekt sollte nicht durch bestehende Regelungen eingeengt werden, sondern der Spielraum zur Innovation ist zu nutzen. Das geplante Projekt kann dann als innovativ gelten, wenn es gelingt, die kleinen Organisationen und Zusammenschlüsse, einschließlich junger Erwachsener in der kommunalen Jugendarbeit (MSO / Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit) durch das Projekt nicht nur punktuell, sondern systematisch in das Förder- und Praxis-System einzubinden. In den Interviews wurden über das geplante Projekt hinaus, auch auf die Notwendigkeit der Flexibilisierung der Strukturen der internationalen Jugendarbeit aufmerksam gemacht.

"Wünschenswert wäre, dass nicht ein Feigenblattprojekt gemacht wird, wo mal die Migrantengruppen und MSO beteiligt sind, sondern dass man sich überlegt, wie kann man das Regelsystem der Förderung von internationalem Jugendaustausch so verändern, dass alle teilnehmen können. Das ist der Mainstreaming-Ansatz. Unser Arbeitsansatz ist, die Regelsysteme so lange zu bearbeiten und darüber zu beraten, dass sie sich so ändern, dass man nicht mehr nur Einzelfälle durchkämpfen muss. Es wäre also schön, wenn das generelle System so gemacht wird, dass alle Jugendaustausche schneller und einfach von Jugendlichen mit Migrationshintergrund genutzt werden können." (Britta Kollberg – RAA Berlin)

"Wie schaffen wir es, dass es keine Seifenblase wird, sondern auch für die Zukunft etwas Haltbares wird. Das ist wichtig, die Langlebigkeit. (...) Da muss man sich gemeinsam Gedanken machen und ehrlich zueinander sein. Wie schafft man das finanziell, wie schafft man das strukturell. Und wenn man parallel einem Verband Hilfestellung geben kann, seine ehrenamtlichen Strukturen etwas professioneller zu gestalten, dann wäre das eine riesige Hilfeleistung und auch eine integrative Arbeit." (Deniz Kiral – Bund der alevitischen Jugendlichen in Deutschland e.V.)

Im letzten Zitat wurde die Nachhaltigkeit des Projektes im Sinne einer Stärkung der Strukturen von MSO angesprochen. Dies bezieht sich auf die gesamte Jugendarbeit, findet in der IJA aber ihre praktische Realisierung. Nachhaltigkeit heißt nach Ansicht des Autors und der Autorin hier aber auch, dass die Erfahrungen des Modellprojekts entsprechend ausgewertet werden und die erarbeitete Expertise dazu genutzt wird, Verbesserungen des Regelsystems anzustoßen. Im Rahmen der Evaluation der Praxisphase ist herauszuarbeiten, warum welche Schritte wann zu Erfolgen führen, und wo die Schwierigkeiten in der Ausgestaltung der Kooperation und in der Umsetzung des Kooperationsprojekts liegen.

Als Produkt sollte nicht nur das Kooperationsprojekt, sondern zudem ein Best-Practice-Bericht entstehen, der den Informationsfluss und Expertisentransfer von den an der Kooperation beteiligten Akteuren zu weiteren relevanten Akteuren gewährleistet. Für die Umsetzung einer solchen Evaluation existiert eine Vielzahl von Methoden und Projekt begleitenden Maßnahmen. In den Experteninterviews wurden diesbezüglich die folgenden Leitfragen formuliert: Wie werden Erfahrungen der beteiligten Organisationen reflektiert? Wie werden Lernprozesse ausgenutzt? Wie werden Ergebnisse kommuniziert? Hier hat die Potentialanalyse eine hohe, dem Thema angemessene Erwartung geweckt.

"Die Frage ist, wie schafft man es, die Strukturen der internationalen Jugendarbeit zu verändern. Diese Erfahrungen, die im Kontakt mit den MSO gemacht werden, dürfen dann nicht nur bei drei vier Leuten bleiben, sondern es muss einen Informationsfluss in die gesamte Organisation geben. Dass die Ängste abgebaut werden und das mangelnde Know-how." (Tatiana Lima Curvello – iaf)

Projektdesign

Für die Umsetzung des geplanten Kooperationsprojekts ist darüber hinaus ein äußerst flexibles Projektdesign notwendig. Die Möglichkeit von Veränderungen und Nachbesserungen der Projektstruktur und der Projektaktivitäten muss zu jeder Zeit gegeben sein. Wie auch von den befragten ExpertInnen betont wurde, dürfen Veränderungen hierbei nicht als ein vordergründiges Scheitern des Projekts, sondern als eine Anpassung aufgrund von Lernprozessen angesehen werden. Dies entspricht der guten Praxis von innovativen Praxisprojekten. Um Austausch und Reflexion von Erfahrungen während der Projektlaufzeit zu ermöglichen, sollten entsprechende Module eingeplant werden (z.B. Workshops der agierenden TeamerInnen und Projektverantwortlichen, ständig aktualisierte Homepage des Projektes).

Folgende Fragen ergeben sich: Wie kann – soweit im Rahmen eines Modellprojekts möglich - durch das Projektdesign das Aufbrechen der Strukturen und eine verbesserte Partizipationsmöglichkeit von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und ihren Organisationen im Bereich der IJA unterstützt werden? Wie kann durch die Teilnahme am Projekt eine Kompetenzentwicklung im Umgang mit gesellschaftlichen Veränderungen angeregt und gefördert werden?

Sozialräumlicher Ansatz und Netzwerkgedanke

"Aber - und das ist auch die Gefahr, die ich bei einem solchen Projekt sehe - dass da eine neue Kooperationsschiene mit einer Sorte von Organisationen entsteht. Und das kann es nicht sein. Wir müssen wirklich sozialräumlich vernetzt denken, auch internationale Jugendarbeit, um die Lebenswelt der Jugendlichen mit in unsere Projekte hinein zu nehmen. Es macht keinen Sinn, dass der eine Akteur schön mit der Schule kooperiert und mit denen internationalen Jugendaustausch macht, und die andere Organisation kooperiert mit einer MSO im selben Stadtteil und bietet auch schöne, gute und gut gemeinte Begegnun-

gen an. Sondern auf die Dauer wäre es einfach sinnvoll, da noch vernetzter zu denken und nicht nur sporadische und punktuelle Kooperationen mit ein oder zwei Partnern eingehen, mit denen man gerade gut kann oder auf die man auch zufällig gestoßen ist. Um solche Netzwerke vor Ort entstehen zu lassen, die mit der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen insgesamt etwas zu tun haben, muss man auch auf Migrantenselbstorganisationen zugehen, weil die da meist noch eine zu geringe Rolle spielen." (Rolf Witte - BKJ)

Wie dieses Zitat andeutet, sollte bei der Planung des Kooperationsprojekts die Idee eines sozialräumlichen Ansatzes, bei dem alle an der Entwicklung von Jugendlichen beteiligten Akteure in einer Region / Stadt vernetzt werden, nicht aus dem Blick verloren werden. Wo möglich sind hierzu Anschlussmöglichkeiten an die örtliche Jugendhilfeplanung zu entwickeln.

MSO als Kooperationspartner

Bei der Auswahl der Projektpartner sollte auf Seiten der MSO (ebenfalls ein Ergebnis der Interviews) die gesamte Heterogenität des Feldes berücksichtigt werden. An dieser Stelle sei noch einmal betont, dass sich MSO sehr stark voneinander unterscheiden und sich in ihrer Entwicklung in unterschiedlichen Phasen befinden. Während von VertreterInnen einiger MSO betont wurde, dass ihr Interesse an Kooperationen unter anderem auf dem Wunsch beruht, sich selbst als Organisation zu öffnen und auch andere Zielgruppen als Jugendliche einer bestimmten Herkunftskultur in den Blick zu nehmen, befinden sich andere MSO eher in einer Phase der Selbstfindung. Letztere beziehen sich auf Jugendliche einer bestimmten, z.B. landesbezogenen, kulturellen, religiösen „Einbettung“, Tradition und subjektiven Zuordnung. Die beiden folgenden Zitate zeigen die Unterschiede der beiden MSO-Gruppen auf:

„Wir haben ja den Anspruch, Integration zu fördern und sind uns auch bewusst, dass wir das alleine nicht schaffen. Wenn man als Migrantenorganisation nur in seinem engen Rahmen bleibt und nur unter sich bleibt, ist das einfach unmöglich. Das ist ja offensichtlich. Auch um unserem eigenen Anspruch gerecht zu werden, müssen wir da Schritte nach vorn machen. (...) Es gibt ja gar nicht mehr so eine große Immigration aus der Türkei, also allein die Migrationsgeschichte bedingt ja schon eine Veränderung in unserer Mitgliederstruktur. Deswegen denke ich, dass die Jugendlichen da auch ganz offen sind für eine Zusammenarbeit mit deutschen Jugendlichen. Sprachliche Probleme gibt es sowieso nicht, wir machen alle unsere Veranstaltungen auf Deutsch. Da sehe ich wirklich Potenziale." (Mehmet Ata – DIDF)

„Man muss sehen, dass sich die Migrantenselbstorganisationen und auch auf Ebene der Jugendlichen sich die Personen und Organisation auch immer in unterschiedlichen Phasen befinden. Es gibt dann erst mal die Phase, wo die Jugendlichen sich erst mal in ihrer eigenen Kultur sammeln wollen und Kraft schöpfen wollen, und erst auf dieser Grundlage

dann auf andere zugehen. Und das ist auch bei jeder Organisation ein anderer Stand."
(Johanna Bontzol - djo)

Hervorgehoben ist die enorme Bedeutung von Offenheit und Respekt für die Kooperationspartner MSO. Der Erfolg des Kooperationsprojekts hängt von einer „gelebten“ Partizipation der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ab und der Orientierung aller am Leitbild einer Kooperation auf Augenhöhe. Hierzu gilt es, die existierende Expertise der MSO ernst zu nehmen und einzubinden.

In den folgenden Zitaten wird die Haltung von VertreterInnen vieler MSO beispielhaft zusammengefasst:

"Also diesen Zickzack, ein Schritt nach vorne, zwei Schritte zurück, beobachte ich seit Jahren. Integration war schon in den 70ern das A und O und ist es heute immer noch. (...) Wenn die Vorstellungen, wie man mit Migrantenselbstorganisationen arbeiten soll, weiterhin so „deutschlastig“ bleiben, dann werden wir in zehn Jahren immer noch über solche Probleme diskutieren. Die interkulturelle Öffnung muss ernst gemeint sein und muss auch tatsächlich stattfinden. Und man muss begreifen, dass die Theoriebildung über die Arbeit mit Migranten eindeutig nach deutschen Vorstellungen passiert ist und dass sich die Migranten in dieser Politik, die sich daraus entwickelt nicht wieder finden. Die MSO finden sich auch nicht wieder. Migranten müssen besser einbezogen werden in die Arbeit. Und in der Theoriebildung muss Raum geschaffen werden für die Migranten selbst und zugehört werden. (...) Nicht alles was Migranten tun ist laienhaft, auch sie können mittlerweile Migrantenarbeit leisten, sie können Jugendarbeit leisten, und zwar zum Teil ziemlich erfolgreich." (Hüseyin Ayvaz – Deutsch-Türkisches Jugendwerk)

"Wenn MSO dazu benutzt werden, dass sie die Projekte sozusagen bestücken und die Teilnehmer bringen, der Träger aber alles durchführt, den Projektleiter anstellt und alle Kosten über seine Budgets realisiert, dann ist das höchst ungleichgewichtig und kann auch eine langjährige Kooperation kaputt machen – berechtigterweise. Das passiert ja oft." (Britta Kollberg – RAA Berlin)

Konkrete Gestaltung der gemeinsamen internationalen Aktivitäten

Abschließend sollen in diesem Kapitel die Hinweise der Befragten, die sich auf die konkrete Umsetzung des Kooperationsprojekts mit den Jugendlichen beziehen, zusammengefasst werden.

Als zentral wurde eine intensive Planungsphase betrachtet, die ein gutes gegenseitiges Kennen lernen, eine gute Vorbereitung der Jugendlichen sowie die Planung von Präventivmaßnahmen für das Auftreten von nicht intendierten Effekten, wie z.B. kulturellen Vorurteile ermöglicht.

Im Mittelpunkt der inhaltlichen Planung stand für die Befragten die Schaffung von Identitätsmomenten für die Jugendlichen. Die Leitfragen sollten hierbei sein: Was schafft Gemein-

samkeit? Was schafft gemeinsame Identität? Leitbild in jeder Phase der Umsetzung des Projekts ist ein gemeinsames Vorgehen der Partnerorganisationen.

"Ich glaube es gibt Gründe, die auch auf die anderen Aktivitäten der deutschen Organisationen passen. Es gibt diese Vorurteile auf beiden Seiten und eine Gespaltenheit in der Gesellschaft. Da sehen wir erst auch unsere Existenzberechtigung. Viele Migranten wollen nicht mit Deutschen in den Urlaub fahren. So doof und vorurteilsbeladen das auch ist. Ich glaube, so eine Jugendbegegnung ist schon etwas sehr Intensives, man verbringt mehrere Tage miteinander und arbeitet zusammen und ich glaube, das ist einfach schon noch mal eine andere Hürde als z.B. miteinander auf eine Party zu gehen oder so. Ich kann mir vorstellen, dass da einfach Hemmungen da sind bei den Jugendlichen und das das ein Hauptgrund sein könnte. Und da haben wir als MSO natürlich ganz andere Möglichkeiten, die Jugendlichen anzusprechen. Das ist halt immer unser Bonus." (Mehmet Ata – DIDF)

6 Fazit

Die Potenzialanalyse gibt erstens einen aktuellen Überblick über den Stand der interkulturellen Öffnung im Bereich der IJA und weist die hohe Relevanz dieses Themas nach. Die Komplexität des Themas und die Vielzahl der Ursachen für den augenfällig geringen Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Aktivitäten im Bereich internationaler Jugendarbeit werden formuliert. Darüber hinaus leistet die Potentialanalyse einen Beitrag dazu, die unterschiedlichen Phänomene auch begrifflich zu differenzieren und so die (oftmals vereinfachende) Diskussion in den Bereichen von Praxis, Praxisforschung und Administration zu präzisieren.

Zweitens belegt die Potentialanalyse die große Bedeutung, die dem Thema interkulturelle Öffnung von Seiten der Träger der internationalen Jugendarbeit zugesprochen wird. Dabei wird aber auch der große diesbezügliche Handlungsbedarf evident. So konstatiert die Mehrheit der VertreterInnen der Organisationen im Bereich IJA, dass sie in ihren unterschiedlichen Gliederungen dem Thema zwar ein große Bedeutung zumessen, sie ihre bisherigen Aktivitäten zur interkulturellen Öffnung aber noch nicht als ausreichend einschätzen. Dieser Zustand kann aus Sicht der Autorin und des Autors der Analyse nur dann verändert werden, wenn die Akteure bei ihren Vorhaben – im Sinne der Studie – systematisch unterstützt werden.

Festzuhalten ist ein Ursachenbündel für den geringen Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Aktivitäten im Bereich der IJA. Anpassungen von Rahmenbedingungen, der Höhe von Teilnahmebeiträgen, aufenthaltsrechtlichen Bestimmungen, aber auch der organisatorischen Gestaltung von Angeboten der IJA haben nach Einschätzung der MSO und der Organisationen jugendbezogener Migrationsarbeit einen geringen Einfluss auf die

Teilnahme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Maßnahmen der IJA. Besondere Initiativen seitens der Träger der IJA sind in allen untersuchten Bereichen sinnvoll, um die Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu verbessern. Erfolg haben die Aktivitäten aber nur dann, wenn sie die schwierige Balance einer vorgeschlagenen verstärkten Zielgruppenorientierung einerseits und der Auflösung von verfestigten Zuschreibungen andererseits in der jeweiligen Praxis umsetzen. Diese Praxis bedarf zudem einer theoretisch-reflexiven Begleitung. Die Heterogenität der Zielgruppen „Jugendliche“ / „junge Erwachsene allgemein“ und „Jugendliche mit Migrationshintergrund“ speziell ist ernst zu nehmen und konzeptionell abzubilden. Bedürfnisse und Interessen können zwar einerseits unter dem interkulturellen Label interpretiert werden, sie dürfen aber andererseits nicht allein und ausschließlich über eindimensionale Faktoren wie kulturelle Einbettung und Migrationshintergrund erklärt werden. Aus dieser jugendpädagogisch unumstrittenen Tatsache ergibt sich auch die Skepsis gegenüber einer Quantifizierung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Maßnahmen der IJA.

Drittens hat die Potenzialanalyse gezeigt, dass der Ansatz, Kooperationen zwischen Organisationen, die im Bereich der IJA tätig sind und MSO bzw. Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit aufzubauen, als ein Erfolg versprechendes Konzept anzusehen ist. Es bedarf nun der Umsetzung in der Praxis. Wie dargestellt besteht die Besonderheit des hier beschriebenen Ansatzes darin, nicht nur Einzelpersonen im Rahmen der allgemeinen interkulturellen Öffnung in die Aktivitäten der Träger der IJA einzubeziehen, sondern es handelt sich um einen soziologisch-organisatorischen Ansatz, der bei den Zusammenschlüssen junger Migranten ansetzt. Im Lichte der Diskussion und der Praxis hinsichtlich einer interkulturellen Öffnung der Jugendverbände / Jugendverbandsarbeit ist dieser Ansatz als innovativ einzuordnen.

Die Idee, Kooperationen mit Mittlerorganisationen einzugehen, um einen Zugang zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu finden, wurde von allen Befragten als ein sinnvoller und effektiver Zugang benannt. Eine besondere Rolle nehmen hier die MSO und Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit ein, im Blick bleiben aber auch die kommunale Jugendarbeit, in der sich (lose) Zusammenschlüsse von Jugendlichen mit Migrationshintergrund finden.

VertreterInnen der IJA nannten als wesentlichen Unterstützungsbedarf eine entsprechende *Finanzierung* der Kooperationsprojekte. Bei dieser Forderung wurde insbesondere auf die Bedarfe der Partnerorganisationen (MSO / Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit) eingegangen. Mit Rücksicht auf die oftmals ehrenamtliche Struktur der Partnerorganisationen und die geringen Eigenmittel werden spezifische, niederschwellige Anforderun-

gen in den Förderrichtlinien, Fehlbedarfsfinanzierungen bzw. Vollfinanzierungen als notwendig erachtet

Viertens: Die qualitativen und quantitativen Erhebungen haben gezeigt, dass sowohl auf Seiten der IJA als auch auf Seiten der MSO und Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit ein starkes Interesse an Kooperationen untereinander besteht. Kooperationen wurden mehrheitlich als ein begrüßenswerter Ansatz gesehen, um die interkulturelle Öffnung der Träger der internationalen Jugendarbeit und des Systems der IJA voranzubringen. Auch auf Seiten der MSO und Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit wurde ein eindeutiges Interesse an Kooperationen mit Organisationen der IJA formuliert. Bei einigen Organisationen wurde auf die Notwendigkeit einer stärkeren eigenen Öffnung für Zielgruppen jenseits von Jugendlichen einer bestimmten Herkunftskultur hingewiesen.

In Kapitel 4.6 wurden die Gelingensbedingungen aufgezeigt, die für die Umsetzung von Kooperationen zwischen Organisationen der IJA und MSO / Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit zu beachten sind. Insbesondere von Seiten der MSO wurde eine gleichberechtigte Kooperation als Voraussetzung für ein Engagement hervorgehoben. Um diese Forderung und Gelingensbedingungen umzusetzen, ist die Berücksichtigung der jeweiligen Organisations- und Arbeitsstrukturen der Partner bei der Verteilung von Fördermitteln von essentieller Bedeutung. Kooperationen zwischen der IJA und MSO / Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit hängen – so die Schlussfolgerung dieser Studie – davon ab, inwieweit es gelingt, die unterschiedlichen Ressourcen der Partnerorganisationen bezogen auf das Kooperationsprojekt durch entsprechende Förderung auszugleichen. Notwendig ist zusätzlich auf Seiten des Projektmanagements eine Flexibilität und Offenheit, bestehende Strukturen an die Notwendigkeiten der Partnerorganisationen anzupassen, statt auf eine Anpassung der Partnerorganisationen an die bestehenden Strukturen zu bestehen.

Als weitere Voraussetzung für das Gelingen von Kooperationen wurde insbesondere von Seiten der MSO und der Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit die Nachhaltigkeit des Kooperationsprojekts im Sinne einer Veränderung der Strukturen zugunsten einer besseren Partizipationsmöglichkeit für die Organisationen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund betont.

Insgesamt zeigt die Studie, dass als Ausgangspunkt die Verschiedenheit der beiden Bereiche und „Szenen“ zu erkennen und ernst zu nehmen ist. Bedingt durch ihre ehrenamtliche Struktur sind MSO und Vereine jugendlicher Migranten beispielsweise oftmals stark an einzelne engagierte Personen gebunden. Die Kontaktaufnahme mit MSO entsteht also in der Regel über persönliche Kontakte, aus denen sich nach und nach verlässliche Kontakte entwickeln können.

Als weiterer Ausgangspunkt ist die teils starke Unsicherheit der Organisationen, die IJA durchführen, gegenüber MSO wahr- und ernst zu nehmen. Hier gilt es zum einen, fehlende Feldkenntnis und Expertise über die Hintergründe, Ziele und Strukturen einzelner MSO sowie über das gesamte Feld systematisch zu erarbeiten. Zum anderen kann die Annäherung der beiden Szenen durch konkrete Kooperationsprojekte gefördert und eventuelles Misstrauen ausgeräumt werden. Dieses Vorgehen wurden mehrfach von VertreterInnen beider „Seiten“ vorgeschlagen und ist aus Sicht des Autors und der Autorin Mittel der Wahl.

Hinsichtlich des Unterstützungsbedarfs sind Förderungsmodalitäten von entscheidender Bedeutung. Förderrichtlinien, Fehlbedarfsfinanzierungen bzw. Vollfinanzierungen, kontinuierliche Zuschüsse sowie begründete Flexibilität im Umgang mit Förderrichtlinien stehen hier im Mittelpunkt.

Die genannten Regeln für Kooperationen entsprechen Standards, wie sie auch für die Zusammenarbeit für Partner aus unterschiedlichen Ländern formuliert worden sind. Hier darf auf ein Papier von 1995 zu Qualitätsmerkmalen verwiesen werden (abgedruckt in Thimmel 2001).

Mit ihrem kompetenz- und ressourcenorientierten Ansatz stellt die IJA einen Bereich von Jugendarbeit dar, der in besonderer Weise zur Förderung Jugendlicher mit Migrationshintergrund beitragen kann. Durch gemeinsame Lernprozesse ermöglicht die IJA Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund Gemeinsamkeit und Zusammengehörigkeit bei gleichzeitiger kultureller Vielfalt. Die Öffnung dieses Feldes für einzelne Jugendliche mit Migrationshintergrund, aber auch die strukturelle Öffnung des Feldes für Organisationen von jugendlichen MigrantInnen sind dringend geboten.

Im Sinne des Gelingens einer demokratischen Vielfalt sind insbesondere MSO hierfür strukturell zu fördern und ihnen durch entsprechende Unterstützung, die Möglichkeit für eine gleichberechtigte Kooperation mit Organisationen im Bereich IJA zu ermöglichen.

Literaturverzeichnis

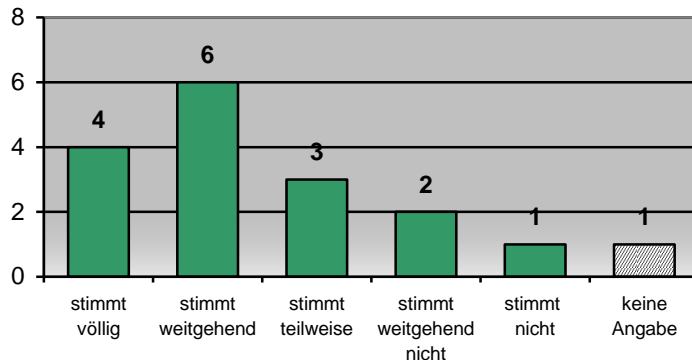
- Friesenhahn Günter J. / Thimmel Andreas (Hg.) 2005: Schlüsseltex-te. Engagement und Kompetenz in der internationalen Jugendarbeit. Texte von über 20 Autoren. Dokumentiert und neu kommentiert. Schwalbach: Wochenschau Verlag.
- Hamburger, Franz 1994: Pädagogik der Einwanderungsgesellschaft., Frankfurt/M.: Cooperative Verlag.
- Hamburger, Franz 1999: Modernisierung, Migration und Ethnisierung. In: Gemende, Marion / Schröer, Wolfgang / Sting, Stephan (Hg.): Zwischen den Kulturen. Pädagogische und sozialpädagogische Zugänge zur Interkulturalität. Juventa Verlag, Weinheim und München, S. 37 – 54.
- Nick, Peter 2006: Expertise: Kinder und Jugendliche mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit und/oder familiärem Migrationshintergrund in der Jugendverbandsarbeit in Deutschland - Überblick über den Forschungs- und Diskussionsstand. www.dji.de - Die Forschungsgruppe „Migration, Integration und interethnisches Zusammenleben“.
- Scherr, Albert 2001: Interkulturelle Bildung als Befähigung zu einem reflexiven Umgang mit kulturellen Einbettungen. In: neue praxis, Heft 4, 347 – 357.
- Storz, Henning / Reißlandt, Carolin (Hg.) 2002: Staatsbürgerschaft im Einwanderungsland Deutschland. Handbuch für die interkulturelle Praxis in der Sozialen Arbeit, im Bildungsbereich, im Stadtteil. Leske + Budrich, Opladen.
- Thimmel, Andreas 2001: Pädagogik der internationalen Jugendarbeit. Geschichte, Praxis und Konzepte Interkulturellen Lernens. Schwalbach: Wochenschau Verlag.
- Thimmel, Andreas / Friesenhahn Günter J. 2005: Mobilität. Interkulturalität und internationale Jugendarbeit in der Einwanderungsgesellschaft. In: IJAB (Hrsg): Forum Jugendarbeit International. Bonn Eigenverlag im Erscheinen.

Anhang

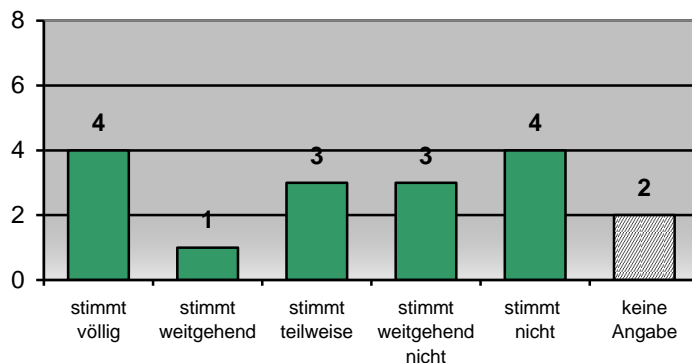
Grafische Darstellung von Einzelergebnissen der Fragebogenauswertungen

Fragebogen an die Träger der internationalen Jugendarbeit / Organisationen, die in der Bundesrepublik internationale Jugendarbeit durchführen

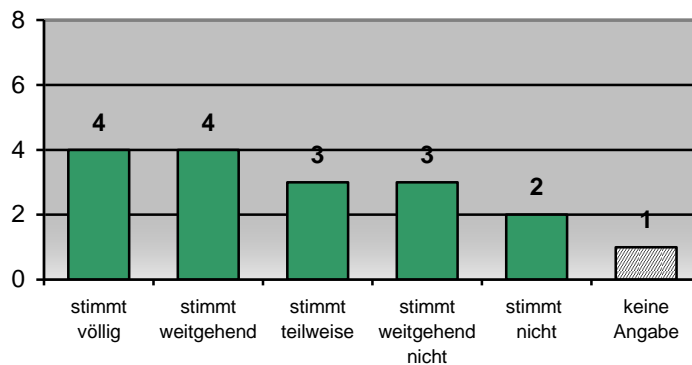
Frage 5: Mit welchen Aktivitäten versuchen Sie, die interkulturelle Öffnung Ihrer Organisation / Ihres Verbands / Ihres Vereins voranzubringen?



Einbeziehung / Berücksichtigung der Perspektive von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei der Programmentwicklung (N=17)

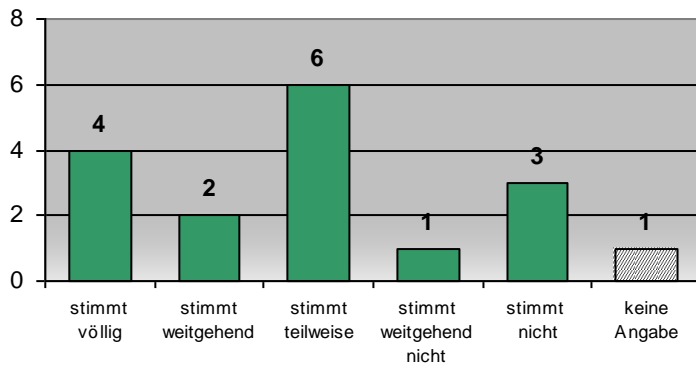


Zielgruppenangebote für Jugendliche mit Migrationshintergrund (N=17)

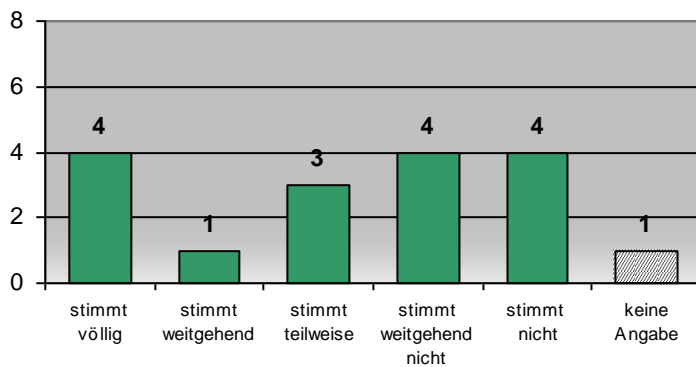


Modellprojekte zur verstärkten Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (N=17)

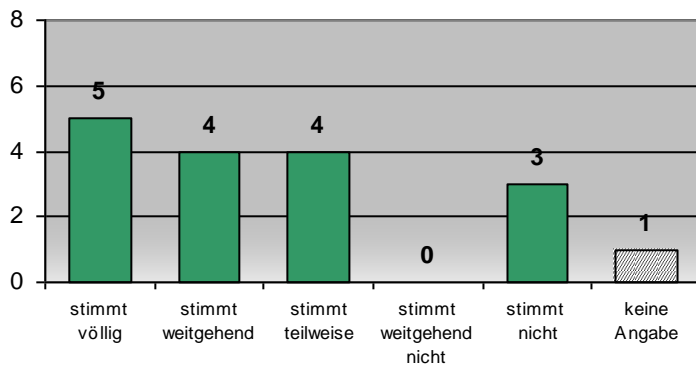
Potenzialanalyse zum Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der internationalen Jugendarbeit und Migranten(selbst)organisationen



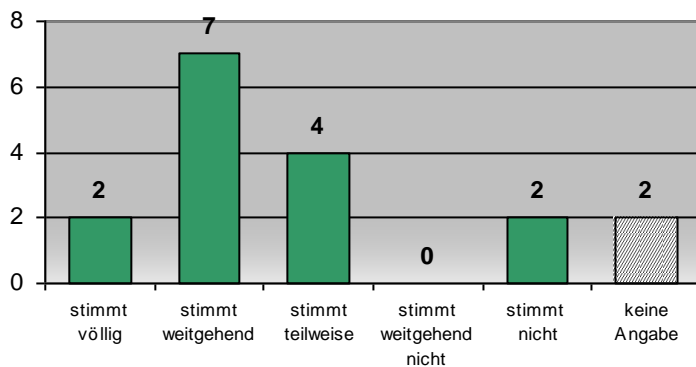
Kooperationen mit Organisationen der (jugendbezogenen) Migrationsarbeit, z.B. Jugendmigrationsdienste, RAA etc. (N=17)



Kooperationen mit Migranten(selbst)organisationen (N=17)



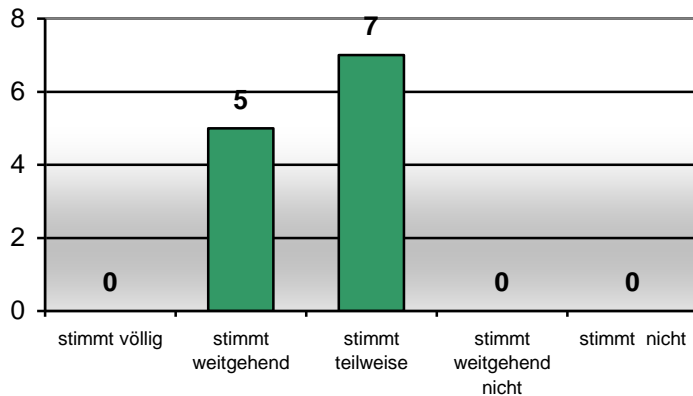
Kooperationen mit stadtteilbezogenen Jugendeinrichtungen (Jugendzentren etc.) (N=17)



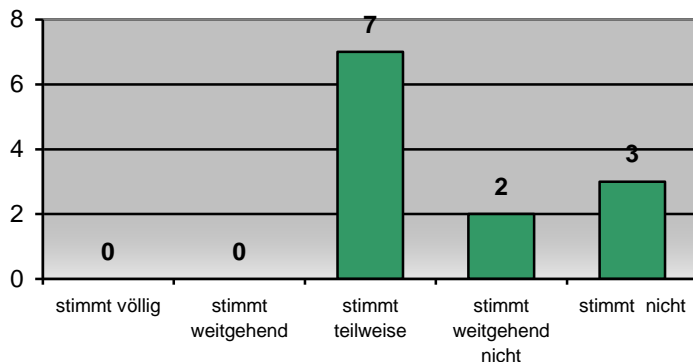
Kooperationen mit Schulen (N=17)

Fragebogen an Migranten(selbst)organisationen und Institutionen der jugendbezogenen Migrationsarbeit

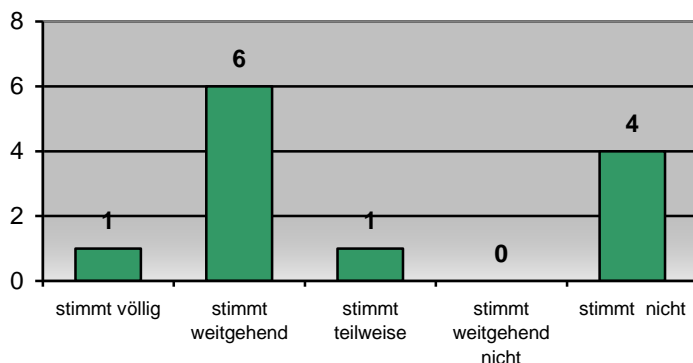
Frage 10: Die Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei Aktivitäten im Bereich der internationalen Jugendarbeit ist bisher vergleichsweise gering. Inwiefern treffen die folgenden Begründungen Ihrer Ansicht nach zu?



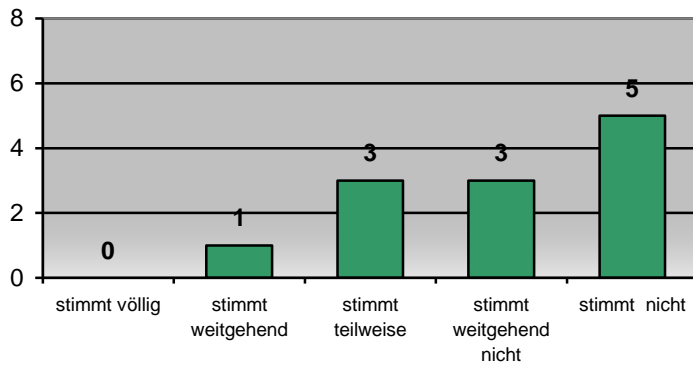
Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind die Angebote von Organisationen, die internationale Jugendarbeit durchführen, nicht bekannt. (N=12)



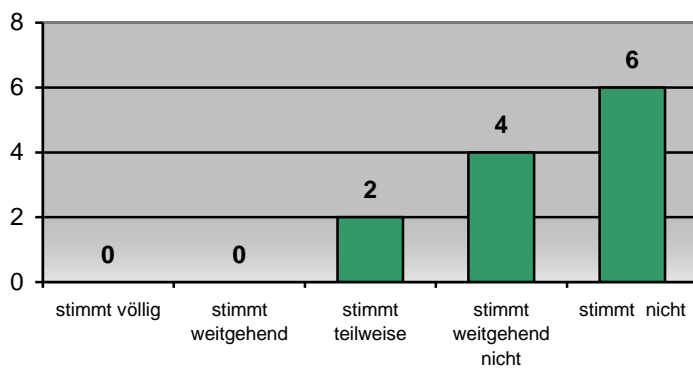
Jugendliche mit Migrationshintergrund fühlen sich von den angebotenen Maßnahmetypen der internationalen Jugendarbeit (Begegnung, Workcamp, Austausch, pädagogische Jugendreisen) nicht angesprochen. (N=12)



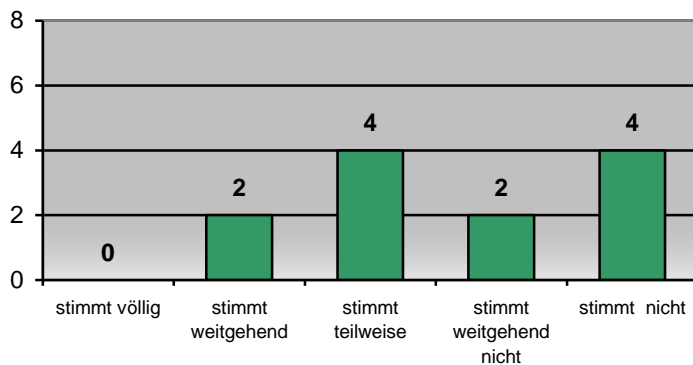
Jugendliche mit Migrationshintergrund haben keinen Zugang zu Organisationen, die internationale Jugendarbeit anbieten. (N=12)



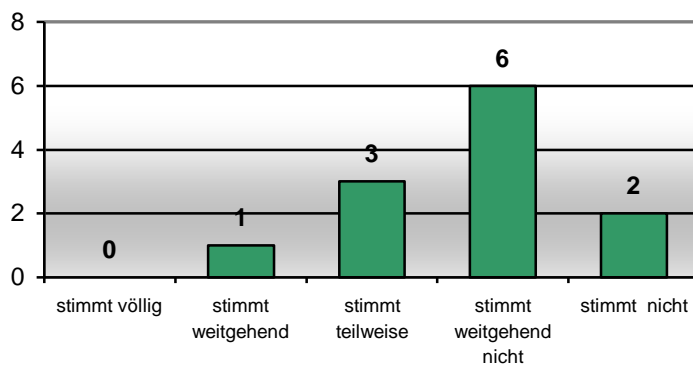
Jugendliche mit Migrationshintergrund verbinden mit der internationalen Jugendarbeit „Camps und Zeltlager“.
(N=12)



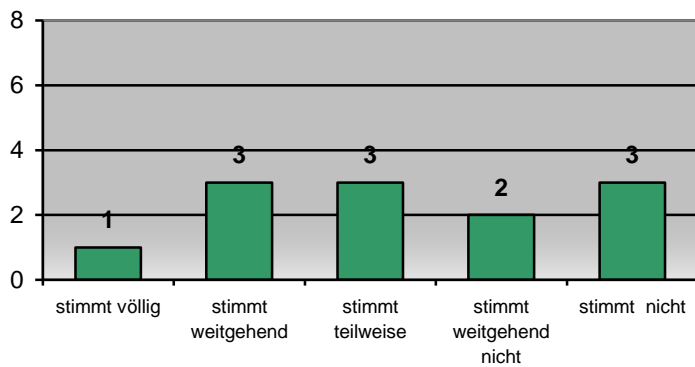
„Camps und Zeltlager“ sind als Freizeitbetätigung für Jugendliche mit Migrationshintergrund nicht attraktiv.
(N=12)



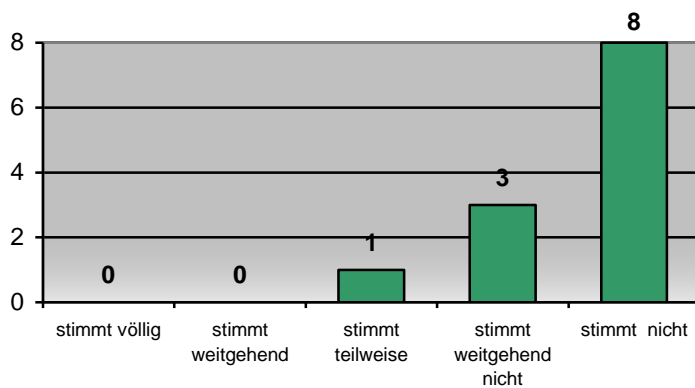
Jugendliche mit Migrationshintergrund reisen während der gesamten Schulferien in das Herkunftsland ihrer Eltern/Großeltern. Sie können deshalb nicht an Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit in den Schulferien teilnehmen.
(N=12)



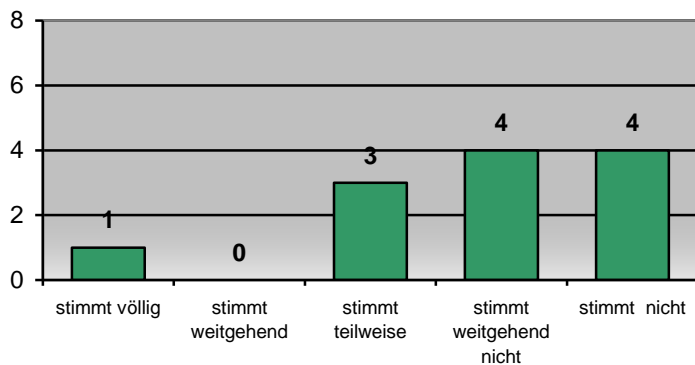
Die übliche Verkehrssprache bei Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit (in der Regel Englisch) hält Jugendliche mit Migrationshintergrund von der Teilnahme ab.
(N=12)



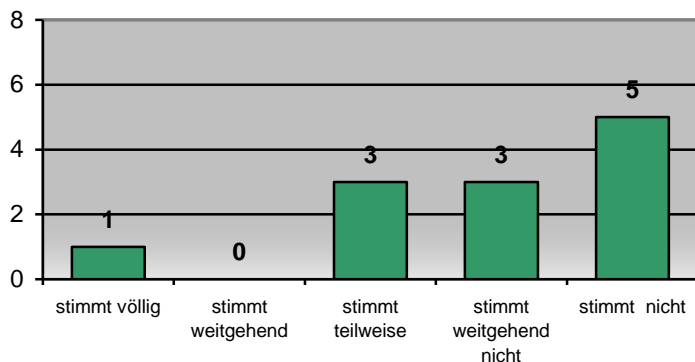
Die Angebote in der internationalen Jugendarbeit richten sich oft an Jugendliche, die ein Gymnasium besuchen. Da Jugendliche mit Migrationshintergrund - insbesondere aus strukturellen Gründen - im Durchschnitt im deutschen Schulsystem „niedrigere“ Bildungsabschlüsse erreichen, werden sie von diesen Angeboten nicht erreicht.
(N=12)



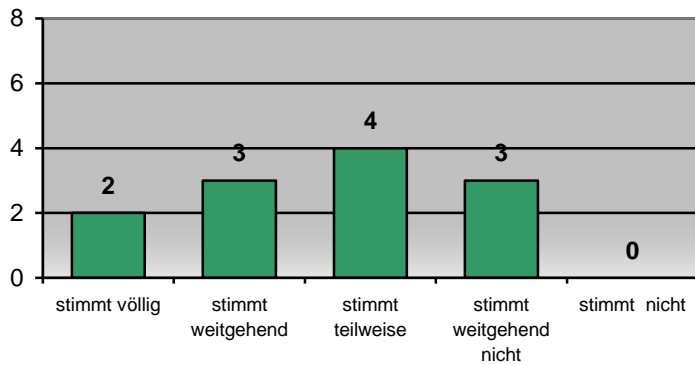
Jugendliche mit Migrationshintergrund sind bereits Expert/-innen des interkulturellen Lernens. Die Teilnahme an Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit ist für sie daher nicht attraktiv.
(N=12)



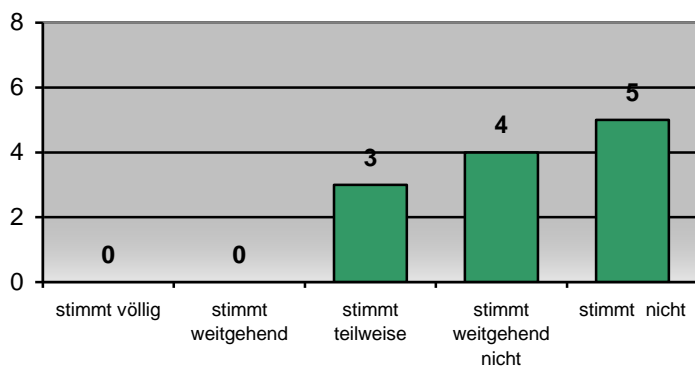
Jugendliche mit Migrationshintergrund müssen sich in verschiedenen Welten zurechtfinden. Die Hemmschwelle, sich darüber hinaus für noch ein weiteres Land und eine weitere Kultur zu öffnen ist demzufolge sehr hoch.
(N=12)



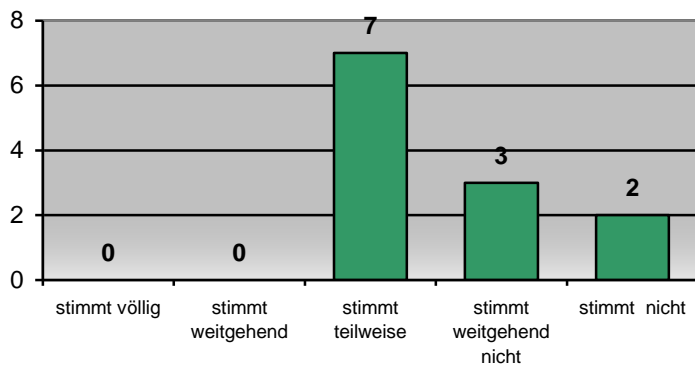
Jugendliche mit Migrationshintergrund haben Vorbehalte, mit deutschen Jugendlichen zu verreisen.
(N=12)



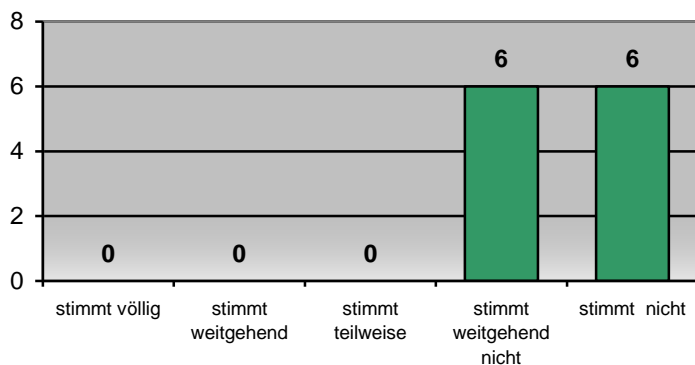
Es gibt auch Jugendliche ohne Migrationshintergrund, die sich nicht für die internationale Jugendarbeit interessieren. Jugendliche mit Migrationshintergrund unterscheiden sich diesbezüglich nicht grundlegend von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. (N=12)



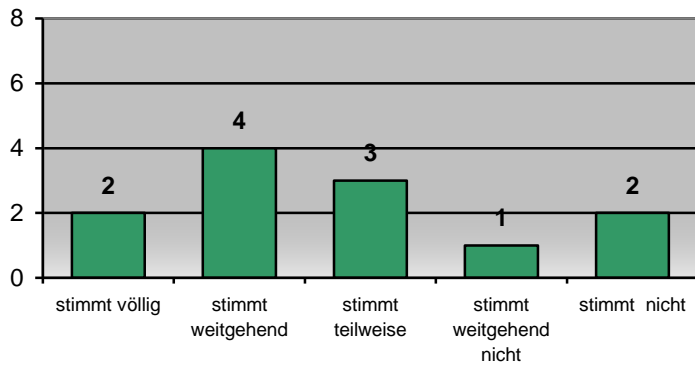
Eltern von Jugendlichen mit Migrationshintergrund haben Vorbehalte gegenüber internationaler Jugendarbeit. (N=12)



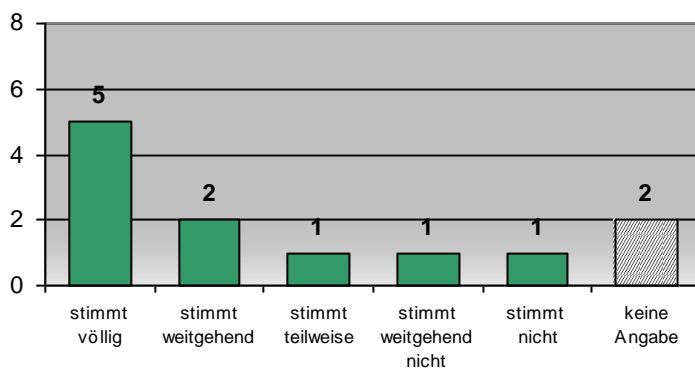
Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund dürfen aus kulturellen/ religiösen Gründen nicht außerhalb ihrer Familien an Reisen teilnehmen. (N=12)



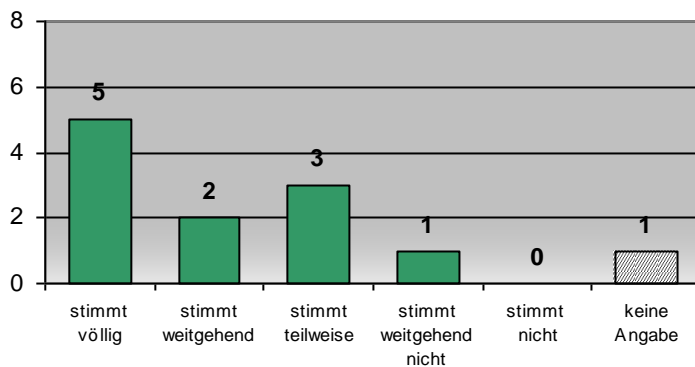
Jungen und junge Männer mit Migrationshintergrund dürfen aus kulturellen/ religiösen Gründen nicht außerhalb ihrer Familien an Reisen teilnehmen. (N=12)



Kulturelle Vorgaben und Gewohnheiten in Bezug auf Essen, Freizeitgestaltung und die Unterbringung von Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund werden bei Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit nicht genügend berücksichtigt.
(N=12)



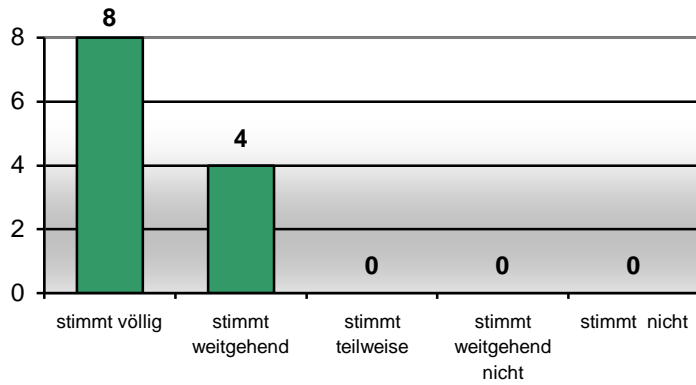
Die Teilnahmebeiträge bei Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit sind zu hoch.
(N=12)



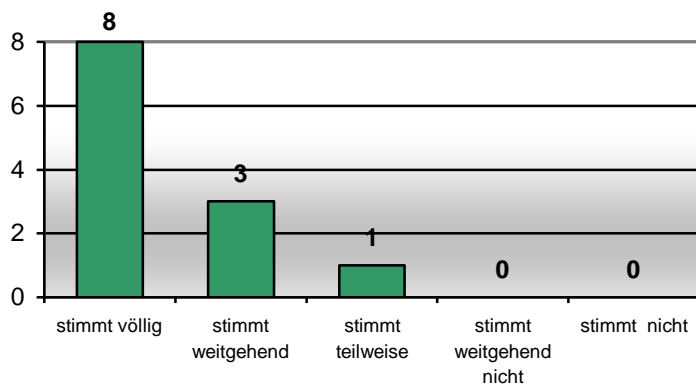
Aufenthaltsrechtliche Beschränkungen erschweren die Teilnahme an Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit.
(N=12)

Fragebogen an Migranten(selbst)organisationen und Institutionen der jugendbezogenen Migrationsarbeit

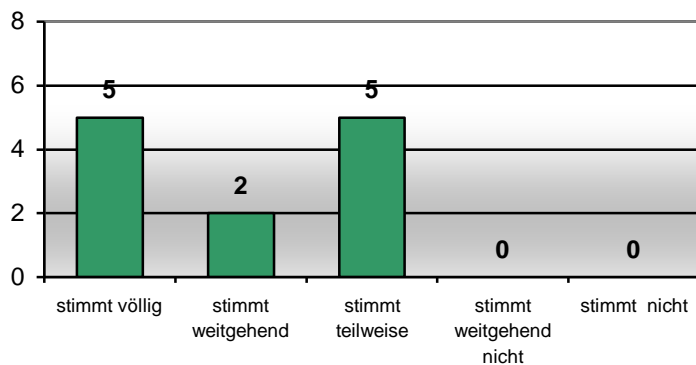
Frage 11: Um Jugendliche mit Migrationshintergrund in die Jugendarbeit einzubeziehen, ist Folgendes sinnvoll:



Kooperationen mit Migranten(selbst)organisationen eingehen (N=12)

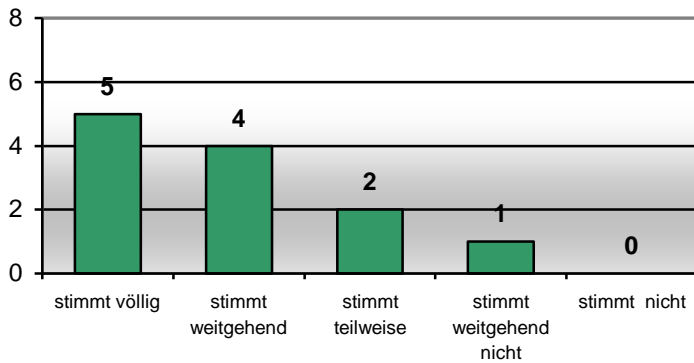


mit Vertrauenspersonen aus der jeweiligen Community zusammen arbeiten (N=12)

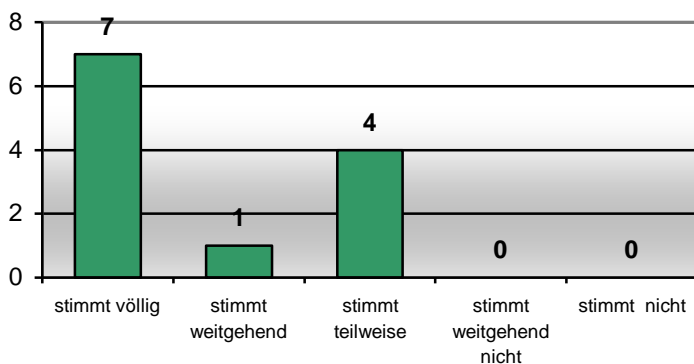


Kooperationen mit Schulen aufbauen (N=12)

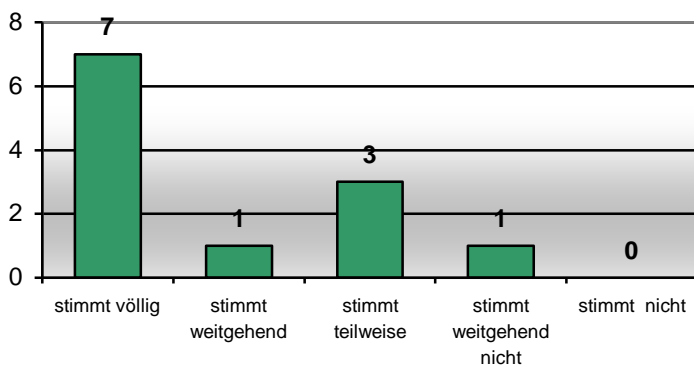
Potenzialanalyse zum Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der internationalen Jugendarbeit und Migranten(selbst)organisationen



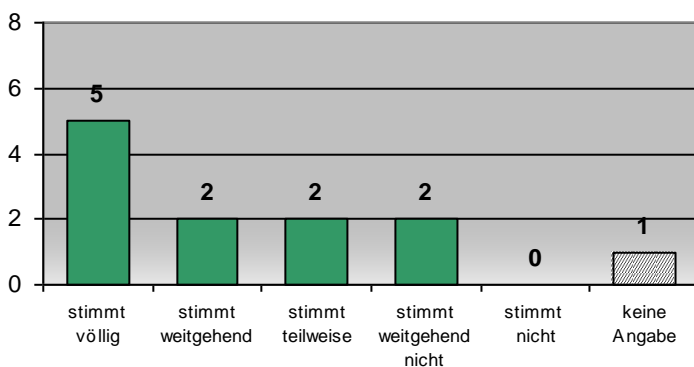
Kooperationen mit stadtteilbezogenen Jugendeinrichtungen (Jugendzentren etc.) aufbauen (N=12)



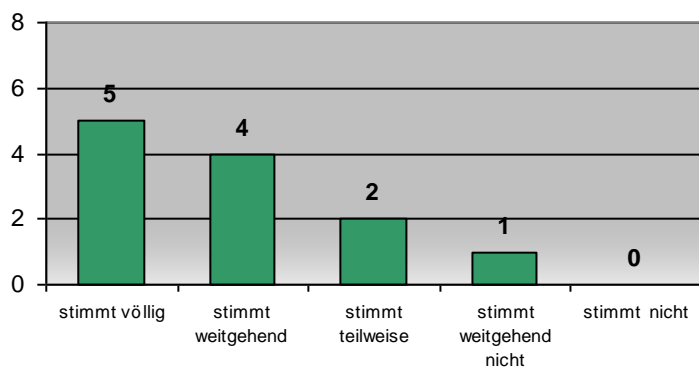
die interkulturelle Öffnung der Jugendverbände bzw. anderer Träger der Jugendarbeit verstärken (N=12)



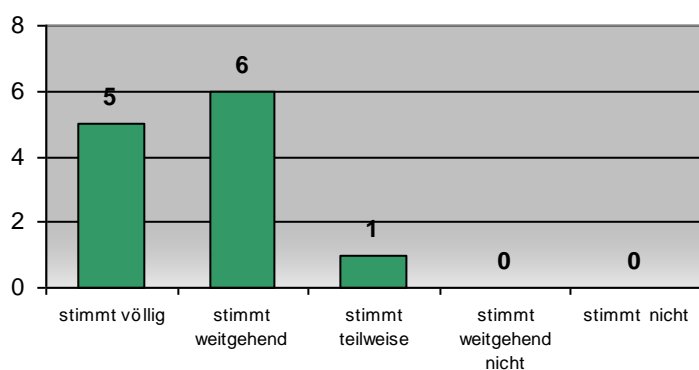
internationale Jugendarbeit auf kommunaler Ebene verstärken (N=12)



Migrationsdienste stärker in die internationale Jugendarbeit einbeziehen (N=12)



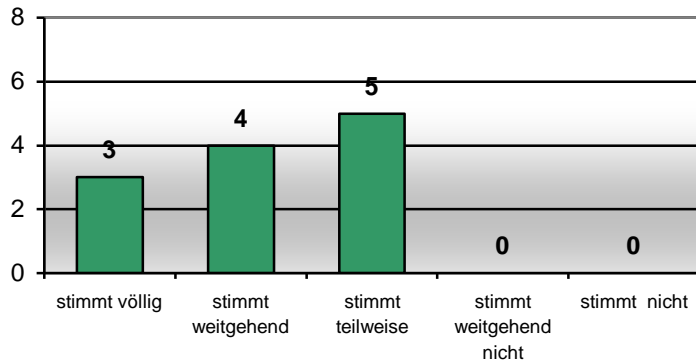
Angebote für Jugendliche mit weniger hohen Bildungsabschlüssen konzipieren und anbieten (N=12)



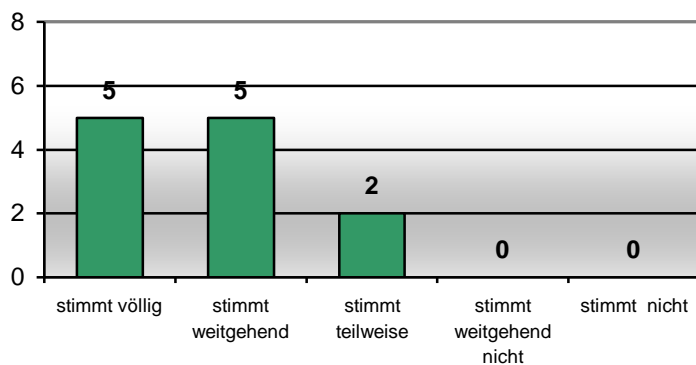
neue Formate, z.B. pädagogische Jugendreisen ins Ausland, medienunterstützte Projekte, arbeitsweltbezogene Projekte, Kooperationsprojekte von Schule und Jugendarbeit (N=12)

Fragebogen an Migranten(selbst)organisationen und Institutionen der jugendbezogenen Migrationsarbeit

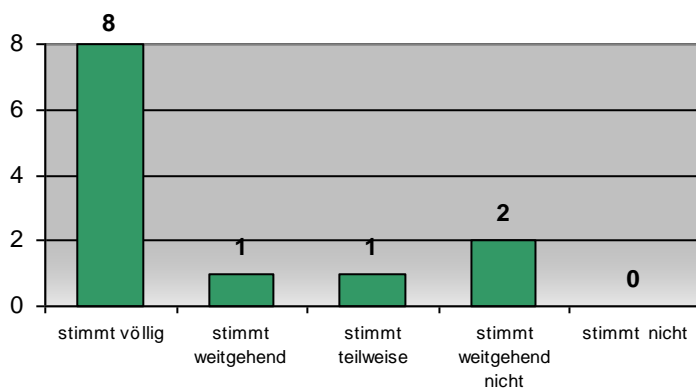
Frage 15: Für wie bedeutend halten Sie die folgenden Aspekte für das Gelingen einer solchen Kooperation?



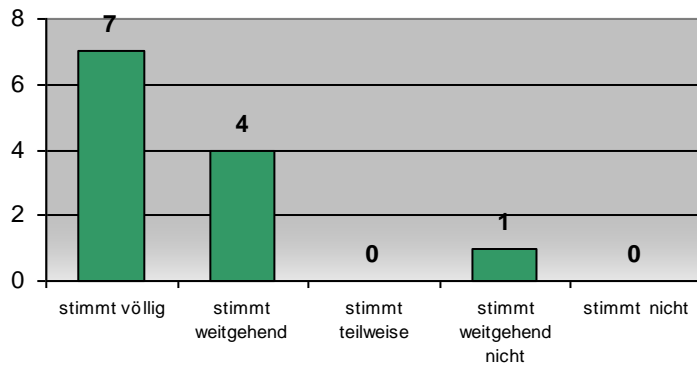
Die Kooperation muss langfristig angelegt sein.
(N=12)



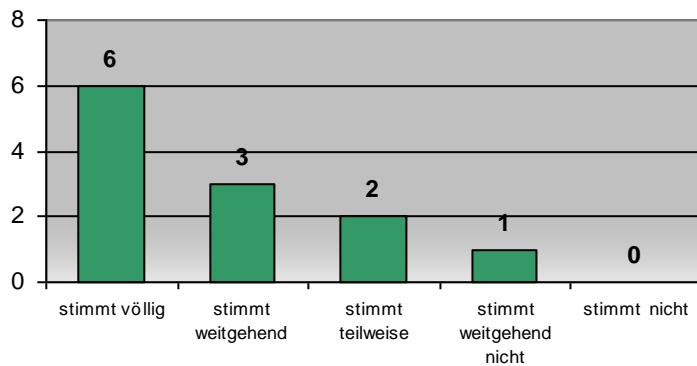
Die unterschiedlichen Organisations- und Arbeitsstrukturen der Partner müssen berücksichtigt werden.
(N=12)



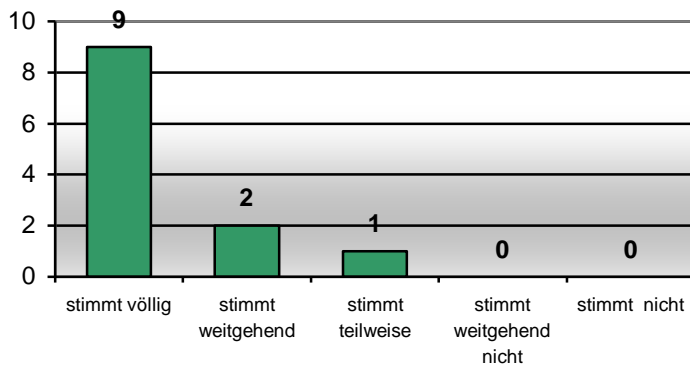
Die Kooperation muss finanziell abgesichert sein.
(N=12)



Die Zielstellungen der Kooperation müssen im Vorfeld abgestimmt werden.
(N=12)



Die Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit müssen im Vorfeld abgesteckt werden.
(N=12)



Die Kooperation muss auf Gleichberechtigung und Respekt vor den Interessen des Partners basieren.
(N=12)

Liste der InterviewpartnerInnen

VertreterInnen von Organisationen, die Aktivitäten im Bereich internationale Jugendarbeit anbieten

1	Rolf Witte	Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. - BKJ
2	Peter Brinks	Sportjugend Hessen
3	Ulrich Ballhausen	Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten – AdB Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte - EJBW
4	Thomas Krützberg	Jugendamt der Stadt Duisburg
5	Klaus Amoneit	Landesjugendamt Rheinland
6	Dittmar Regine	Deutsch-Französisches Jugendwerk - DFJW

VertreterInnen von Migranten(selbst)organisationen und Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit

1	Deniz Kiral	Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland e.V.
2	Mehmet Ata	DIDF-Jugend
3	Vicente Martinez	Arbeitsgemeinschaft internationaler Jugendverbände e.V. - AGIJ
4	Hüseyin Ayvaz	Deutsch-Türkisches Jugendwerk e.V.
5	Hetav Tek	Komcivan e.V.
6	Tatiana Lima Curvello	Interessengemeinschaft binationaler Partnerschaften – iaf
7	Britta Kollberg	Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie e.V. – RAA Berlin
8	Ronald Franke Dr. Rosemarie Steckhan- Özerol	Publicata e.V.
9	Soremsky Heinz	VIA e.V. – Bundesgeschäftsstelle
10	Thomas Hoffmann Johanna Bontzol	Deutsche Jugend in Europa – djo
11	Herbert Seebauer	Internationales Kultur- und Begegnungszentrum

Liste der an der quantitativen Befragung beteiligten Organisationen

Organisationen, die Aktivitäten im Bereich internationale Jugendarbeit durchführen

1	Alexander Bühler	Arbeiter-Samariter-Jugend
2	Rolf Witte	BKJ e.V.
3	Daniela Ruhe	Bund der Deutschen Landjugend
4	Sebastian Welter	Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN
5	Ludwig Ottenbreit	Das Reizenetz e.V.
6	Dr. Doris Lemmermeier	Deutsch-Polnisches Jugendwerk
7	Ulrich Ballhausen	Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten – AdB Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte – EJBW
8	Stefanie Klar	Erleben Lernen Erfahren e.V.
9	Ute Siebler	IJGD
10	Thomas Krützberg	Jugendamt Duisburg
11	Melanie Benke	Landesjugendring BRB e.V.
12	Björn Bertram	Landesjugendring Niedersachsen e.V.
13	Ines Schröder	Landesverband KiEZ Sachsen-Anhalt e.V.
14	Kristina Höhne	Service Bureau Internationale Jugendkontakte
15	Peter Brinks	Sportjugend Hessen
16	Norbert Waber	Stadt Bonn, Amt für Kinder, Jugend und Familie
17	M. Denter	Stadt Frankfurt, Jugend- u. Sozialamt, Jugendbildungswerk

Migranten(selbst)organisationen und Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit

1	Werner Stein	Saz-Rock e.V.
2	Fetzum Woldegherghis	Eritreische Jugend
3	Vicente Martinez	AGIJ – Arbeitsgemeinschaft für Internationale Jugendverbände Hamburg e.V.
4	keine Angabe	BAGIV – Bundesarbeitsgemeinschaft der Immigrant*innenverbände in Deutschland e.V.
5	keine Angabe	Arabische Elternunion e.V.
6	Kathyarevskaya Keven	Jüdische Jugendorganisation "Noar"
7	Herbert Seebauer	Arbeiterkultur- und Bildungsvereine e.V.
8	Dr. Natalia Michailowa	Interkulturelle Weiterbildungsgesellschaft e.V.
9	Johannes Pflaum	AKA – Aktiv für Interkulturellen Austausch e.V.
10	Uwe Erbel	IBIS – Interkulturelle Arbeitsstelle e.V.
11	Britta Kollberg	RAA Berlin – Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie e.V.
12	Heinz Soremsky	VIA – Verband für Interkulturelle Arbeit e.V.

Fragebogen

Träger der internationalen Jugendarbeit / Organisationen, die in der Bundesrepublik Internationale Jugendarbeit durchführen

Wir, ein Projektteam aus verschiedenen Organisationen aus dem Bereich der internationalen Jugendarbeit (Naturfreundejugend Deutschlands, transfer e.V., Deutsche Sportjugend, Verband für Interkulturelle Arbeit - VIA e.V. und IJAB e.V.), planen ein umfangreiches, praxisorientiertes Projekt zum Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen internationaler Jugendarbeit und Migranten(selbst)organisationen (bzw. Vereinen jugendlicher Migranten und Migrantinnen) sowie Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit. Durch die gemeinsame Planung, Durchführung und Auswertung von konkreten internationalen Jugendbegegnungen / Jugendreisen sollen nachhaltige Kooperationen bzw. Netzwerke zwischen Jugendverbänden / Trägern der internationalen Jugendarbeit und Migranten(selbst)organisationen aufgebaut werden.

Im Vorlauf des eigentlichen Projekts führen wir eine Vorstudie durch. Diese Befragung, die von Prof. Dr. Andreas Thimmel und Dipl.-Päd. Katrin Riß von der Fachhochschule Köln konzipiert und ausgewertet wird, soll einen Einblick in die aktuelle Situation in Bezug auf die Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der internationalen Jugendarbeit geben. Hierbei geht es auch um die Öffnung der Strukturen der internationalen Jugendarbeit für Vereine jugendlicher Migranten und Migrantinnen.

Parallel dazu wird eine Befragung unter Migranten(selbst)organisationen / Vereinen jugendlicher Migranten und Migrantinnen sowie Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit durchgeführt. Dabei interessiert uns die Sicht der Migrationsarbeit auf die internationale Jugendarbeit. Erfragt werden Potenziale und mögliche Schwierigkeiten bei Kooperationen zwischen Trägern der internationalen Jugendarbeit und Migranten(selbst)organisationen / Vereinen jugendlicher Migranten und Migrantinnen bzw. Organisationen aus der jugendbezogenen Migrationsarbeit.

Der Terminus „Jugendliche mit Migrationshintergrund“ orientiert sich an einem weiten, über die Staatsbürgerschaftsfrage hinausgehenden Verständnis des Gesamtindikators „Migrationshintergrund“.

Unter „jugendbezogener Migrationsarbeit“ verstehen wir die interkulturelle Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die von Institutionen aus dem Bereich der „Ausländerpädagogik“ / Migrationsarbeit (z.B. RAA - Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie e.V., Jugendmigrationsdienste) durchgeführt wird.

Wir garantieren Ihnen, dass alle Angaben und Daten streng vertraulich behandelt werden.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme an der Befragung!

Aktivitäten im Bereich der internationalen Jugendarbeit

1 An welche Zielgruppen richten sich Ihre Aktivitäten im Bereich internationaler Jugendarbeit?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

- 2 Welche Programmformate führen Sie hauptsächlich durch?
- Gruppenbezogene Hin- und Rückbegegnungen
 - Workcamps
 - Thematisch-orientierte multinationale Begegnungen
 - Pädagogisch orientierte Auslandsreisen
 - Sonstige _____

Interkulturelle Öffnung

- | | | | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| | sehr
hoch | hoch | mittel | gering | sehr
gering |
| 3 Welchen Stellenwert hat das Thema „Interkulturelle Öffnung“ im Sinne einer Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an Ihren Angeboten sowie einer Öffnung Ihrer Strukturen für diese Zielgruppe? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

- | | | | | | |
|--|--------------------------|---------------------------|--------------------------|------------------------------------|--------------------------|
| | stimmt
völlig | stimmt
weit-
gehend | stimmt
teil-
weise | stimmt
weit-
gehend
nicht | stimmt
nicht |
| 4 Halten Sie es für notwendig, dass sich Ihre Organisation / Ihr Verband / Ihr Verein stärker mit dem Thema der „Interkulturellen Öffnung“ auseinandersetzt? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

5 Mit welchen Aktivitäten versuchen Sie, die interkulturelle Öffnung Ihrer Organisation / Ihres Verbands / Ihres Vereins voranzubringen?

	stimmt völlig	stimmt weit- gehend	stimmt teil- weise	stimmt weit- gehend nicht	stimmt nicht
Einbeziehung / Berücksichtigung der Perspektive von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei der Programmentwicklung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zielgruppenangebote für Jugendliche mit Migrationshintergrund	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Modellprojekte zur verstärkten Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kooperationen mit Organisationen der (jugendbezogenen) Migrationsarbeit, z.B. Jugendmigrationsdienste, RAA etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kooperationen mit Migranten(selbst)organisationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kooperationen mit stadtteilbezogenen Jugendeinrichtungen (Jugendzentren etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kooperationen mit Schulen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige					

6 Erheben Sie Daten in Bezug auf den Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Ihren Angeboten?

ja nein

7 Wenn nein, wie hoch schätzen Sie den Anteil ein? _____

8 Wenn ja, wie hoch ist dieser Anteil in der Gesamtheit Ihrer Angebote? _____

9 Wie erheben Sie Daten in Bezug auf den Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Ihren Angeboten? Welche Probleme ergeben sich hierbei in der Praxis?

Kooperationen mit Migranten(selbst)organisationen / Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit

10 Kooperieren Sie oder haben Sie schon einmal mit Migranten(selbst)organisationen / Vereinen jugendlicher Migranten und Migrantinnen oder Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit kooperiert?

ja nein

11 Wenn ja, mit welcher(n) Organisation(en) kooperieren Sie?

12 Wenn nein, aus welchen Gründen sind Sie bisher keine Kooperationen eingegangen?

13 Würden Sie gerne Kooperationen mit Migranten(selbst)organisationen / Vereinen jugendlicher Migranten und Migrantinnen oder Organisationen der jugendbezogenen Migrationsarbeit eingehen?

ja nein

14 Was sind Ihrer Ansicht nach die zentralen Gelingensbedingungen für solche Kooperationen?

15 Welchen Unterstützungsbedarf für die Umsetzung solcher Kooperationen sehen Sie?

16 Was möchten Sie uns noch mitteilen?

Zu Ihrer Organisation und Ihrer Person:

17 Ihr Name

18 Welche(n) Organisation / Verband / Verein vertreten Sie?

19 Ihre Funktion

20 Welcher der nebenstehenden Gruppen ordnen Sie Ihre Organisation / Ihren Verband / Ihren Verein zu?

- Jugendverband
- Kommunale Jugendarbeit
- Öffentliche Träger
- Jugendbildungsstätte
- Jugendwerk
- Sonstiges _____

Vielen Dank für das Ausfüllen des Fragebogens!

Bitte senden Sie den Bogen in dem beigelegten Rückumschlag
bis zum **28. Februar 2007** an uns zurück.

Für Rückfragen steht Ihnen **Ansgar Drücker** von der Naturfreundejugend Deutschlands

zur Verfügung: Tel: 02228-941511

Email: druecker@naturfreundejugend.de

Fragebogen

Migranten(selbst)organisationen und Institutionen aus der jugendbezogenen Migrationsarbeit

Wir, ein Projektteam aus verschiedenen Organisationen, die sich im Bereich der internationalen Jugendarbeit engagieren (Naturfreundejugend Deutschlands, transfer e.V., Deutsche Sportjugend, Verband für Interkulturelle Arbeit - VIA e.V. und der Internationale Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland - IJAB e.V.), planen ein umfangreiches, praxisorientiertes Projekt zum Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen internationaler Jugendarbeit und Migranten(selbst)organisationen. Durch die gemeinsame Planung, Durchführung und Auswertung von konkreten internationalen Jugendbegegnungen/ Jugendreisen sollen nachhaltige Kooperationen bzw. Netzwerke zwischen Jugendverbänden und Migranten(selbst)organisationen aufgebaut werden.

Im Vorlauf des eigentlichen Projekts führen wir eine Vorstudie durch. Diese Befragung, die von Prof. Dr. Andreas Thimmel und Dipl.-Päd. Katrin Riß von der Fachhochschule Köln konzipiert und ausgewertet wird, soll einen Einblick geben, wie von Seiten der Migranten(selbst)organisationen bzw. Institutionen aus der jugendbezogenen Migrationsarbeit die aktuellen Strukturen und Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit eingeschätzt werden.

Insbesondere interessieren uns die Gründe für den geringen Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der internationalen Jugendarbeit sowie die Potenziale und möglichen Schwierigkeiten bei Kooperationen zwischen Trägern der internationalen Jugendarbeit und Migranten(selbst)organisationen.

Parallel dazu wird bei Organisationen, die in der internationalen Jugendarbeit engagiert sind, eine Befragung zur interkulturellen Öffnung ihrer Angebote und der Strukturen in der internationalen Jugendarbeit durchgeführt.

Die folgenden Fragen beziehen sich auf „Ihre“ Jugendlichen, das heißt die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, mit denen Sie arbeiten oder die Sie ehrenamtlich vertreten. Wir gehen insgesamt von einem weiten, über die Staatsbürgerschaftsfrage hinausgehenden Verständnis von Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus.

Wir garantieren Ihnen, dass alle Angaben und Daten streng vertraulich behandelt werden.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme an der Befragung!

Zur internationalen Jugendarbeit

Unterschieden werden unter anderem bi-, tri- und multinationale Aktivitäten (z.B. deutsch-spanische Jugendbegegnung, deutsch-französisch-polnische Begegnung, Europäische Jugendwochen), thematisch orientierte Jugendreisen mit Begegnungscharakter (z.B. Reise, organisiert von einem kommunalen Jugendzentrum oder einem Jugendverband in die Türkei) sowie Workcamps (z.B. dreiwöchiger Aufenthalt und konkretes soziales Engagement im In- und Ausland mit einer international besetzten Teilnehmergruppe). Bei den Begegnungen gilt das Prinzip der Hin- und Rückbegegnung. Allgemein: Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen lernen z.B. gemeinsam in „gemischtkulturellen“ Gruppen, sie arbeiten an gemeinsamen Themen, leben miteinander und verbringen gemeinsam ihre Freizeit. Die Aktivitäten dauern meist zwischen 7 und 12 Tage und finden in der Regel in den Schulferien statt. Träger der Aktivitäten sind Jugendverbände, kommunale Jugendarbeit, Jugendbildungswerke, Jugendbildungsstätten sowie Vereine und andere freigemeinnützige Träger.

Aktivitäten Ihrer Organisation im Rahmen der internationalen Jugendarbeit

21 Führen Sie/ Ihre Organisation bisher Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit durch (Begegnungen, Austauschmaßnahmen, Jugendreisen ins Ausland)? ja nein

➤ Sie haben diese mit Frage mit **JA** beantwortet?

→ Bitte weiter mit **Frage 2**.

➤ Sie haben diese mit **NEIN** beantwortet?

→ Bitte weiter mit **Frage 9** auf der nächsten Seite.

22 Welche Art von Maßnahmen werden von Ihrer Organisation durchgeführt?

- internationale Begegnung (Hin- und Rückbegegnung)
- multinationale Austauschprojekte
- Workcamps
- Jugendreisen ins Ausland
- Schüleraustausch
- Sonstige: _____

23 Wie viele internationale Aktivitäten führen Sie jährlich im Durchschnitt durch?

- 1
- 2 - 5
- > 5

24 Haben Sie für diese Aktivitäten öffentliche Förderung beantragt (Kommune, Bundesland, Kinder- und Jugendplan des Bundes, Jugendwerke, Europäische Union)? ja nein

25 Haben Sie für diese Aktivitäten öffentliche Förderung erhalten? ja nein

26 An welche Zielgruppen richten sich Ihre Angebote?

.....

.....

.....

27 Ergeben sich Probleme in Bezug auf den Zugang zu öffentlichen Fördermitteln? ja nein

28 Wenn ja, welche Probleme ergeben sich?

.....

.....

.....

➤ Bitte weiter mit **Frage 10**.

29 Aus welchen der folgenden Gründe wurden bisher keine Aktivitäten im Bereich der internationalen Jugendarbeit durchgeführt?

➤ Bitte kreuzen Sie an, wie stark Sie den einzelnen Aspekten jeweils zustimmen.

	stimmt völlig	stimmt weit- gehend	stimmt teil- weise	stimmt weit- gehend nicht	stimmt nicht
bisher kein Schwerpunkt der Organisation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kein Interesse bei den Jugendlichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kein Interesse bei den Ehren- und Hauptamtlichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
keine oder unzureichende Informationen über das System der öffentlichen Förderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kein Zugang zum System der öffentlichen Förderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
keine Partner im Ausland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
zu hoher Organisationsaufwand	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige Gründe					

Gründe für die Nicht-Teilnahme an Aktivitäten im Bereich der internationalen Jugendarbeit

30 Die Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei Aktivitäten im Bereich der internationalen Jugendarbeit ist bisher vergleichsweise gering. Inwiefern treffen die folgenden Begründungen Ihrer Ansicht nach zu?

	stimmt völlig	stimmt weit- gehend	stimmt teil- weise	stimmt weit- gehend nicht	stimmt nicht
Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind die Angebote von Organisationen, die internationale Jugendarbeit durchführen, nicht bekannt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendliche mit Migrationshintergrund fühlen sich von den angebotenen Maßnahmetypen der internationalen Jugendarbeit (Begegnung, Workcamp, Austausch, pädagogische Jugendreisen) nicht angesprochen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendliche mit Migrationshintergrund haben keinen Zugang zu Organisationen, die internationale Jugendarbeit anbieten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	stimmt völlig	stimmt weit- gehend	stimmt teil- weise	stimmt weit- gehend nicht	stimmt nicht
Jugendliche mit Migrationshintergrund verbinden mit der internationalen Jugendarbeit „Camps und Zeltlager“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Camps und Zeltlager“ sind als Freizeitbetätigung für Jugendliche mit Migrationshintergrund nicht attraktiv.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendliche mit Migrationshintergrund reisen während der gesamten Schulferien in das Herkunftsland ihrer Eltern/Großeltern. Sie können deshalb nicht an Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit in den Schulferien teilnehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die übliche Verkehrssprache bei Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit (in der Regel Englisch) hält Jugendliche mit Migrationshintergrund von der Teilnahme ab.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Angebote in der internationalen Jugendarbeit richten sich oft an Jugendliche, die ein Gymnasium besuchen. Da Jugendliche mit Migrationshintergrund - insbesondere aus strukturellen Gründen - im Durchschnitt im deutschen Schulsystem „niedrigere“ Bildungsabschlüsse erreichen, werden sie von diesen Angeboten nicht erreicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendliche mit Migrationshintergrund sind bereits Expert/-innen des interkulturellen Lernens. Die Teilnahme an Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit ist für sie daher nicht attraktiv.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendliche mit Migrationshintergrund müssen sich in verschiedenen Welten zurechtfinden. Die Hemmschwelle, sich darüber hinaus für noch ein weiteres Land und eine weitere Kultur zu öffnen ist demzufolge sehr hoch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendliche mit Migrationshintergrund haben Vorbehalte, mit deutschen Jugendlichen zu verreisen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es gibt auch Jugendliche ohne Migrationshintergrund, die sich nicht für die internationale Jugendarbeit interessieren. Jugendliche mit Migrationshintergrund unterscheiden sich diesbezüglich nicht grundlegend von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

stimmt völlig	stimmt weit- gehend	stimmt teil- weise	stimmt weit- gehend nicht	stimmt nicht
------------------	---------------------------	--------------------------	------------------------------------	-----------------

Eltern von Jugendlichen mit Migrationshintergrund haben Vorbehalte gegenüber internationaler Jugendarbeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund dürfen aus kulturellen/ religiösen Gründen nicht außerhalb ihrer Familien an Reisen teilnehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jungen und junge Männer mit Migrationshintergrund dürfen aus kulturellen/ religiösen Gründen nicht außerhalb ihrer Familien an Reisen teilnehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kulturelle Vorgaben und Gewohnheiten in Bezug auf Essen, Freizeitgestaltung und die Unterbringung von Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund werden bei Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit nicht genügend berücksichtigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Teilnahmebeiträge bei Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit sind zu hoch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufenthaltsrechtliche Beschränkungen erschweren die Teilnahme an Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sonstige Gründe

Zugang zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund

31 Um Jugendliche mit Migrationshintergrund in die Jugendarbeit einzubeziehen, ist Folgendes sinnvoll:

	stimmt völlig	stimmt weit- gehend	stimmt teil- weise	stimmt weit- gehend nicht	stimmt nicht
Kooperationen mit Migranten(selbst)organisationen eingehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit Vertrauenspersonen aus der jeweiligen Community zusammen arbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- | | | | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Kooperationen mit Schulen aufbauen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Kooperationen mit stadtteilbezogenen Jugendeinrichtungen (Jugendzentren etc.) aufbauen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| die interkulturelle Öffnung der Jugendverbände bzw. anderer Träger der Jugendarbeit verstärken | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| internationale Jugendarbeit auf kommunaler Ebene verstärken | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Migrationsdienste stärker in die internationale Jugendarbeit einbeziehen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Angebote für Jugendliche mit weniger hohen Bildungsabschlüssen konzipieren und anbieten | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| neue Formate, z.B. pädagogische Jugendreisen ins Ausland, medienunterstützte Projekte, arbeitsweltbezogene Projekte, Kooperationsprojekte von Schule und Jugendarbeit | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Sonstige Gründe

.....

.....

Kooperationen mit Organisationen, die internationale Jugendarbeit durchführen

32 Kooperieren Sie oder haben Sie schon einmal mit Organisationen, die internationale Jugendarbeit durchführen, kooperiert? ja nein

33 Wenn ja, mit welcher(n) Organisation(en) kooperieren Sie?

.....

.....

34 Wenn nein, würden Sie gerne Kooperationen mit Trägern der internationalen Jugendarbeit eingehen? ja nein

35 Wie bedeutend halten Sie die folgenden Aspekte für das Gelingen einer solchen Kooperation?

	stimmt völlig	stimmt weit- gehend	stimmt teil- weise	stimmt weit- gehend nicht	stimmt nicht
Die Kooperation muss langfristig angelegt sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die unterschiedlichen Organisations- und Arbeitsstrukturen der Partner müssen berücksichtigt werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Kooperation muss finanziell abgesichert sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Zielstellungen der Kooperation müssen im Vorfeld abgestimmt werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit müssen im Vorfeld abgesteckt werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Kooperation muss auf Gleichberechtigung und Respekt vor den Interessen des Partners basieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Welche weiteren Gelingensbedingungen sind aus Ihrer Sicht wichtig?

.....

.....

.....

.....

.....

36 Welchen Unterstützungsbedarf sehen Sie für Ihre Organisation?

.....

.....

.....

.....

.....

37 Was möchten Sie uns noch mitteilen?

.....

.....

.....

.....

Zu Ihrer Organisation und Ihrer Person:

38 Ihr Name

39 Welche Organisation/ welchen Verein vertreten Sie?

40 Welche Funktion haben Sie in dieser Organisation/ diesem Verein?

41 Wie viele Mitglieder sind Ihrer Organisation organisiert?

42 Wie viele Gruppen sind in Ihrer Organisation (Orts-, Regionalgruppen) organisiert?

43 Wie viele Ehrenamtliche engagieren sich in Ihrer Organisation?

44 Wie viele hauptberufliche MitarbeiterInnen arbeiten in Ihrer Organisation?

Vielen Dank für das Ausfüllen des Fragebogens!

Bitte senden Sie den Bogen in dem beigelegten Rückumschlag bis zum **28. Februar 2007** an uns zurück.

Für Rückfragen steht Ihnen **Ansgar Drücker** von der Naturfreundejugend Deutschlands zur Verfügung: Tel: 02228-941511
Email: druecker@naturfreundejugend.de

Wenn Sie möchten, freuen wir uns, wenn Sie dem Fragebogen einen Flyer oder anderes Informationsmaterial über Ihre Organisation beilegen.

Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen
der Internationalen Jugendarbeit und Migranten(Selbst)Organisationen
- Vorstudie -

**Leitfaden für die Telefonbefragung
der Träger der internationalen Jugendarbeit / Organisationen, die in
der Bundesrepublik Internationale Jugendarbeit durchführen**

Vorbemerkungen

- Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für dieses Interview nehmen.
- Kontext:
 - diese Befragung ist Teil eines Projekts zum „Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der Internationalen Jugendarbeit und Migranten(Selbst)Organisationen“, gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend BMFSFJ, durchgeführt von verschiedenen Organisationen, die in der internationalen Jugendarbeit aktiv sind: transfer, IJAB, Naturfreundejugend, VIA, Deutsche Sportjugend
 - Ziel dieses Projekts ist es, durch gemeinsame Begegnungsprogramme ein Netzwerk zwischen Trägern der Internationalen Jugendarbeit und (Selbst-)Organisationen von MigrantInnen aufzubauen.
 - Aktivitäten der IJA (Internationalen Jugendarbeit) werden insbesondere (staatlich) gefördert über den Kinder- und Jugendhilfeplan des Bundes, einschließlich der Jugendwerke, Landesjugendpläne, kommunale Jugendpläne sowie im europäischen Programm „JUGEND“.
 - langfristig soll mit dem Projekt dazu beigetragen werden, die internationale Jugendarbeit, insbesondere Jugendbegegnungen und pädagogisch orientierte Jugendreisen, stärker für Jugendliche mit familiärem Migrationshintergrund zu öffnen. Dies bezieht sich auf die jugendpolitisch-strukturelle Ebene und die Ebene der Einzelaktivitäten.
 - Im Vorlauf des Projekts wollen wir die aktuelle Ausgangslage ermitteln. Dazu befragen wir VertreterInnen von Organisationen, die seit langem in der internationalen Jugendarbeit aktiv sind, sowie Akteure in den Migranten(Selbst)Organisationen zu ihrer Einschätzung der Situation, Potenzialen und Zielen in Bezug auf die interkulturelle Öffnung der internationalen Jugendarbeit
 - Unter Träger der internationalen Jugendarbeit sind Organisationen gemeint, die seit langem am Fördersystem der internationalen Jugendarbeit in der Bundesrepublik partizipieren. Dies sind u.a. kommunale öffentliche Träger, Jugendverbände, Träger der politischen und kulturellen Jugendbildung, Jugendbildungsstätten sowie Organisationen, die sich auf die Bereiche Internationale Jugendbegegnungen, internationale Jugendarbeit und Jugendreisen spezialisiert haben.
 - Der Hauptfokus liegt auf der Internationalen Jugendarbeit, dennoch geht es in diesem Projekt am Rande auch um grundsätzliche Fragen der interkulturellen Öffnung der Jugendarbeit.
 - Sie sind ExperteIn für den Bereich xxx. Deshalb möchten wir Sie um Ihre Einschätzung bitten.
- vorab noch die Fragen

Sind Sie einverstanden, dass das Gespräch zur späteren Abschrift mitgeschnitten wird?
ja nein

- die Ergebnisse der Interviews fließen in einen internen Bericht ein, der dem BMFSFJ vorgelegt wird.
- Sind Sie einverstanden, dass einzelne Aussagen aus dem Interview in diesem Bericht zitiert werden (wenn Sie möchten, ohne Nennung Ihres Namens und Ihres Verbands / Ihrer Organisation)
 - ja nein
- Die Ergebnisse können wir Ihnen bei Interesse gerne zusenden.
 - ja nein

Definition „Jugendliche mit familiärem Migrationshintergrund“:

- Bevor wir anfangen möchte ich noch klären, welche Zielgruppe wir meinen, wenn wir von „Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ sprechen.
- Unter dem Terminus „Jugendliche mit familiärem Migrationshintergrund“ wird in dieser Befragung folgende Zielgruppe verstanden:

Sowohl Jugendliche, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft haben, als auch Jugendliche, die (auch) eine andere als die deutsche Staatsangehörigkeit haben; Jugendliche, die nicht in Deutschland geboren sind, Jugendliche von denen mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurde, Jugendliche, die in familiärem Kontext auch eine andere Sprache als Deutsch in der Alltagskommunikation sprechen. Es handelt sich hier um ein weites Verständnis des Gesamtindikators „familiärer Migrationshintergrund“. Dabei sind sich die AutorInnen der Studie der Relevanz der subjektiven Zuordnung bewusst.

- wenn Sie keine Fragen mehr haben, kann es jetzt losgehen

Fragen

- | | |
|--------------------------------------|---|
| Organisation /
Verband | <ol style="list-style-type: none"> 1 Bitte ordnen Sie kurz Ihre Organisation (Verband, Verein, Bildungshaus, kommunale öffentliche Trägerschaft) in den Bereich der Internationalen Jugendarbeit ein. Welchen Arbeits-/Wirkungsbereich innerhalb der IJA repräsentieren Sie? 2 Beschreiben Sie kurz allgemein (und über die IJA hinausgehend) die Aufgaben und Ziele Ihrer Organisation. 3 Welche Funktion/Zuständigkeiten haben Sie selbst in Ihrer Organisation / innerhalb dieser Strukturen? |
| Bedeutung | <ol style="list-style-type: none"> 4 Ist die interkulturelle Öffnung, im Sinne der stärkeren Berücksichtigung und Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ein Thema für Ihren Verband / Ihrer Organisation? (Organisation / jugendpolitische Struktur). |
| Anteil von
Jugendlichen mit
MH | <ol style="list-style-type: none"> 5 Wie hoch schätzen Sie den aktuellen Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei den „von Ihnen“ durchgeführten internationalen Begegnungen und/oder pädagogisch orientierten Jugendreisen ein? Erheben Sie diesbezüglich Daten? Gibt es Unterlagen, die Sie uns zur Verfügung stellen können? |

- 6 Was sind Ihrer Ansicht nach die Gründe für den geringen Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den von Ihnen durchgeführten Programmen/Maßnahmen?
- Angebote
- 7 Haben Sie spezielle Angebote für Jugendliche mit Migrationshintergrund? Wenn ja, bitte beschreiben Sie diese?
- 8 Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?
- 9 Welche Erfahrungen haben Sie gegebenenfalls mit gemischt-kulturellen Gruppen gemacht?
- Maßnahmen
- 10 Mit welchen Maßnahmen versuchen Sie, Jugendliche mit Migrationshintergrund zu erreichen? (entsprechende Gestaltung von Infomaterial, Zielgruppenangebote, politische Aktivitäten, Kooperationen etc.)
- 11 Welche weiteren Maßnahmen halten Sie für sinnvoll?
- Kooperationen
- 12 Haben Sie Kontakte zu Migranten(Selbst)Organisationen? Kooperieren Sie mit Migranten(Selbst)Organisationen / Migrantenjugendselbstorganisationen?
- Wenn ja:*
- 13 Mit welcher(n) Organisation(en) / Verbänden kooperieren Sie?
- 14 Wie kam der Kontakt/die Kooperation zustande?
- 15 Wie sieht/sehen diese Kooperation(en) aus? (sporadische Kontakte/Zusammenarbeit, strukturell verankert)
- 16 Was hat sich durch die Kooperation in Ihrer Arbeit und Ihrem Verband / Ihrer Organisation / der Abteilung Jugendarbeit in der Öffentlichen Verwaltung verändert (z.B. Angebot, Art der Veröffentlichung des Angebots, Problembewusstsein, Verbandstruktur etc.)
- 17 Was würden Sie als besonders positive Entwicklung hervorheben?
- 18 Wo läuft die Kooperation gut? Inwiefern gelingt die Kooperation?
- 19 Wo gibt/gab es Schwierigkeiten?
- Wenn nein:*
- 20 Warum nicht? Bestehen Vorbehalte oder andere Hindernisse, die gegen solchen Kooperationen sprechen?
- Potenziale und Perspektiven
- 21 Wie sieht in Ihrer Idealvorstellung der Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Ihren Angeboten aus?
- 22 Wo sehen Sie Ihren Verband / Ihre Organisation in Bezug auf die

stärkere Öffnung für Jugendliche mit Migrationshintergrund in fünf Jahren?

23 Wo sehen Sie die jugendpolitischen Strukturen in Bezug auf die stärkere Öffnung für Jugendliche mit Migrationshintergrund in fünf Jahren?

24 Wie sehen Ihre langfristigen Ziele in Bezug die interkulturelle Öffnung Ihres Verbands / Ihrer Organisation aus?

Unterstützungsbedarf

25 Welche Unterstützung benötigen Sie zur Erreichung Ihrer Ziele in Bezug auf eine verstärkte Beteiligung von Jugendlichen mit familiärem Migrationshintergrund bzw. eine stärkere Öffnung ihrer Angebote für Jugendliche mit Migrationshintergrund? Von wem müsste diese Unterstützung geleistet werden?

- Beratung
- Vermittlung von Kontakten zu Migranten(Selbst)Organisationen
- finanzielle Unterstützung

Abfrage von Kennzahlen

26 Zum Abschluss möchte ich Sie noch um einige relevanten Kennzahlen in Bezug auf Ihren Verband / Ihre Organisation bitten.

- Mitglieder
- MitarbeiterInnen
- TeilnehmerInnen an internationalen Begegnungen
- Anzahl der durchgeführten Aktivitäten

Abschluss

- Vielen Dank für Ihre Zeit und Ihre Einschätzungen
- Für Rückfragen oder Ergänzungen können Sie sich gerne bei mir melden: Kontakt angeben
- Haben Sie Infomaterial, die uns zur Entwicklung Ihrer Organisation / Ihres Verbands in Bezug auf die interkulturelle Öffnung Aufschluss geben
 - Selbstdarstellungen, Infomaterial
 - Infos zu internationalen Begegnung, Maßnahmen (Veranstaltungskalender, Programm etc.)
 - Dokumentationen über Kooperationen (Projektberichte, Jahresbericht etc.)

Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen
der Internationalen Jugendarbeit und Migranten(Selbst)Organisationen
- Vorstudie -

**Leitfaden für die Telefonbefragung
von VertreterInnen von Migranten(Selbst)Organisationen /
Migrantenjugendselbstorganisationen**

Vorbemerkungen

- Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für dieses Interview nehmen.
- Kontext:
 - diese Befragung ist Teil eines Projekts zum „Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der Internationalen Jugendarbeit und Migranten(Selbst)Organisationen“, gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend BMFSFJ, durchgeführt von verschiedenen Organisationen, die in der internationalen Jugendarbeit aktiv sind: transfer, IJAB, Naturfreundejugend, VIA, Deutsche Sportjugend)
 - Aktivitäten der IJA (Internationalen Jugendarbeit) werden insbesondere (staatlich) gefördert über den Kinder- und Jugendhilfeplan des Bundes, einschließlich der Jugendwerke, Landesjugendpläne, kommunale Jugendpläne sowie im europäischen Programm „JUGEND“.
 - Ziel dieses Projekts ist es, durch gemeinsame Begegnungsprogramme ein Netzwerk zwischen Organisationen, die internationale Jugendbegegnungen und pädagogische Jugendreisen durchführen und Migranten(Selbst)Organisationen aufzubauen
 - langfristig soll damit dazu beigetragen werden, die internationale Jugendarbeit, insbesondere Jugendbegegnungen und pädagogisch orientierte Jugendreisen, stärker für Jugendliche mit familiärem Migrationshintergrund zu öffnen. Dies bezieht sich auf die jugendpolitisch-strukturelle Ebene und die Ebene der Einzelaktivitäten.
 - Im Vorlauf des Projekts wollen wir die aktuelle Ausgangslage ermitteln. Dazu befragen wir zum einen VertreterInnen von Organisationen, die internationale Jugendarbeit seit langem durchführen zu ihrer Einschätzung der Situation, zu Potenzialen und Zielen in Bezug auf die interkulturelle Öffnung dieses Arbeitsfeld der Jugendarbeit. Zum anderen möchten wir auch VertreterInnen von Migranten(Selbst)Organisationen und Migrantenjugendselbstorganisationen befragen, wie sie die aktuelle Situation einschätzen und wie Ihre Idealvorstellung in Bezug auf die Zusammenarbeit mit der kommunalen und verbandlichen Jugendarbeit und die Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in diesem Bereich aussieht.
 - Unter Träger der internationalen Jugendarbeit sind im Folgenden Organisationen gemeint, die seit langem am Fördersystem der internationalen Jugendarbeit in der Bundesrepublik profitieren. Dies sind u.a. kommunale, öffentliche Träger, Jugendverbände, Träger der politischen und kulturellen Jugendbildung, Jugendbildungsstätten und Organisationen, die sich auf die Bereiche Internationale Jugendbegegnungen, internationale Jugendarbeit und Jugendreisen spezialisiert haben.
 - Der Hauptfokus liegt auf der Internationalen Jugendarbeit, dennoch geht es auch um grundsätzliche Fragen der interkulturellen Öffnung der Jugendarbeit allgemein.
 - sie sind ExpertIn für die Lebenswelt von Jugendlichen bzw. mit xxx (spanischem, türkischem etc.) Migrationshintergrund. Deshalb möchten wir Sie um Ihre Einschätzung bitten.

➤ vorab noch die Fragen

- Sind Sie einverstanden, dass das Gespräch zur späteren Abschrift mitgeschrieben wird?
ja nein
- die Ergebnisse der Interviews fließen in einen internen Bericht ein, der dem BMFSFJ vorgelegt wird.
- Sind Sie einverstanden, dass einzelne Aussagen aus dem Interview in diesem Bericht zitiert werden (wenn Sie möchten, ohne Nennung Ihres Namens und Ihres Verbands / Ihrer Organisation)
ja nein
- Die Ergebnisse können wir Ihnen bei Interesse gerne zusenden.
ja nein

➤ **Definition „Jugendliche mit familiärem Migrationshintergrund“:**

- Bevor wir anfangen möchte ich noch klären, welche Zielgruppe wir meinen, wenn wir von „Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ sprechen.

Unter dem Terminus „Jugendliche mit familiärem Migrationshintergrund“ wird in dieser Befragung folgende Zielgruppe verstanden:

Sowohl Jugendliche, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft haben, als auch Jugendliche, die (auch) eine andere als die deutsche Staatsangehörigkeit haben; Jugendliche, die nicht in Deutschland geboren sind, Jugendliche von denen mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurde, Jugendliche, die in familiärem Kontext auch eine andere Sprache als Deutsch in der Alltagskommunikation sprechen. Es handelt sich hier um ein weites Verständnis des Gesamtindikators „familiärer Migrationshintergrund“. Dabei sind sich die AutorInnen der Studie der Relevanz der subjektiven Zuordnung bewusst.

➤ wenn Sie keine Fragen mehr haben, kann es jetzt losgehen

Fragen

- | | |
|-------------------------------|--|
| Organisation /
Verband | 1 Bitte beschreiben Sie kurz Ihre Organisation / Ihren Verband / Ihren Verein: Aufgaben, Ziele, Zielgruppen etc. |
| | 2 Welche Funktion haben Sie selbst in Ihrer Organisation / Ihrem Verband / Ihrem Verein? |
| Bedeutung | 3 In der Jugendarbeit und insbesondere in der internationalen Jugendarbeit ist das Thema der interkulturellen Öffnung, d.h. der stärkeren Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ein Thema von wachsender Bedeutung. Wird dieses Thema auch in Ihrem Arbeitsumfeld diskutiert? |
| Gründe für
geringen Anteil | 4 Der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an internationalen Begegnungen und Jugendreisen ist bisher sehr gering. Woran liegt dies Ihrer Ansicht nach?
Kennen Jugendliche mit Migrationshintergrund die Angebote im Bereich |

- der internationalen Jugendarbeit?
Sind Ihrer Organisation die Förderstrukturen bekannt?
- Maßnahmen 5 Wie müssten Angebote der Träger der internationalen Jugendarbeit aussehen, damit sich Jugendliche mit Migrationshintergrund besser angesprochen fühlen?
- 6 Welche Maßnahmen würden Sie empfehlen bzw. welchen Tipp würden Sie Jugendverbänden geben, um das Interesse der Jugendlichen zu wecken bzw. Jugendliche mit Migrationshintergrund zu erreichen?
- eigene internationale Programme 7 Führt Ihre Organisation / Verband / Verein selbst internationale Programme durch? Bitte beschreiben Sie den Ablauf eines solchen Programms an einem Beispiel.
- 8 Wenn ja? Werden diese Programme durch öffentliche Gelder aus dem Bereich der internationalen Jugendarbeit gefördert?
- 9 Wie müssten die Rahmenbedingungen der Förderung verändert werden, damit Sie Angebote in diesem Bereich durchführen könnten?
- Kooperationen 10 Hat Ihre Organisation / Ihr Verband / Ihr Verein Kontakt zu Jugendverbänden / Organisationen aus dem Bereich der Jugendarbeit, insbesondere zu Trägern der internationalen Jugendarbeit oder kooperiert mit diesen Trägern?
- ja *Wenn ja:*
- 11 Mit welchem(n) Träger(n) / Verbänden etc. kooperieren Sie?
- 12 Wie kam der Kontakt / die Kooperation zustande?
- 13 Wie sieht/sehen diese Kooperation(en) aus? (sporadische Kontakte/Zusammenarbeit, strukturell verankert)
- 14 Wo lief/läuft die Kooperation gut? Inwiefern gelingt die Kooperation?
- 15 Wo gibt/gab es Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit?
- 16 Haben Sie Erfahrungen mit gemeinsam, d.h. in Kooperation mit Trägern der internationalen Jugendarbeit durchgeführten Angeboten? Bitte beschreiben Sie diese Angebote? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?
- 17 Was hat sich durch die Kooperation in Ihrer Arbeit und Ihrem Verband / Ihrer Organisation verändert?
- 18 Was würden Sie als besonders positive Entwicklung hervorheben?
- nein *Wenn nein:*
- 19 Woran liegt das?
- 20 Würden Sie gerne Kooperationen eingehen? Mit wem?

- 21 Worin sehen Sie die besonderen Chancen einer solchen Zusammenarbeit?
- 22 Wo sehen Sie mögliche Probleme einer solchen Zusammenarbeit?
- 23 Welche Unterstützung benötigen Sie für eine solche Kooperation? Wer müsste diese Unterstützung leisten?
- 24 Hat Ihre Organisation Interesse an einer institutionellen Beteiligung an internationalen Begegnungen oder/und pädagogisch orientierten Jugendreisen, besonders an Begegnungen mit gemischt-kulturellen Teilnehmergruppen?

Potenziale und Perspektiven

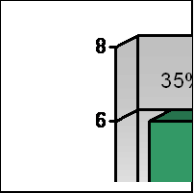
- 25 Worin sehen Sie die Chancen einer stärkeren Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an internationalen Begegnungen oder pädagogisch orientierten Jugendreisen?
- 26 Wie Sie Ihrer Einschätzung nach die Situation in Bezug auf eine stärkere Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der internationalen Jugendarbeit in fünf Jahren aus?
- 27 Wie sieht in Ihrer Idealvorstellung die Zusammenarbeit mit der IJA (Organisationen, die in der IJA aktiv sind) aus?
- 28 Was wäre für Sie / für Ihre Migranten(Selbst)Organisation an einer Kooperation mit Jugendverbänden / Jugendbildungsstätten, Organisationen der politischen und kulturellen Jugendbildung auch außerhalb der internationalen Jugendarbeit interessant?

Abfrage von Kennzahlen

- 29 Zum Abschluss möchte ich Sie noch um einige relevanten Kennzahlen in Bezug auf Ihren Verband / Ihre Organisation bitten.
- Mitglieder
 - MitarbeiterInnen
 - TeilnehmerInnen an internationalen Begegnungen

Abschluss

- Vielen Dank für Ihre Zeit und Ihre Einschätzungen
- Für Rückfragen oder Ergänzungen können Sie sich gerne bei mir melden: Kontakt angeben
- Infomaterial zur Einrichtung / Organisation
 - Selbstdarstellungen
 - Dokumentationen über Kooperationen



transfer e.V.

Grethenstr. 30
50739 Köln
Tel.: 0221 / 9 59 21 90
Fax: 0221 / 9 59 21 93
service@transfer-ev.de

gefördert durch das



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend